Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 21. Sonnabend den 25. Januar 1845.

Breslau, 24. Januar.

Am 26. Februar v. J. rief Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowsky in dem Vortrage, mit welchem er die Generalversammlung der Actionaire der Wilhelms-Bahn im Namen des geschäftsführenden Comité's eröffnete, unter andern mit großer Begeisterung: „Unsere exceptionelle Stellung als einzige Bahn an der Grenze eines großen, mit unserm Zollverein nicht verbundenen Reiches hat vielfache Schwierigkeiten ins Leben gerufen, die alle besiegt und beseitigt sind, und wir können, wie der Gesandte unsers Königs am belgischen Hofe vor einem Jahre in Antwerpen sagte, auch hier wiederholen: „Das Nachbarland reicht uns die eiserne Hand.“ Es ist nun an uns, nicht zu zögern, sondern diese Hand schnell zu ergreifen; wir stehen Oesterreich gegenüber, als äußerste Vorposten der preußischen Civilisation; nicht nur unser Interesse gebietet es, sondern es ist auch zur Ehrensache geworden, nicht später an der Grenze einzutreffen, als mit der letzten Schiene der Ferdinands-Nordbahn.“ Es ist wahr, der Lauf der Zeit kühlt manche schöne Begeisterung ab, die rauhe Hand der Wirklichkeit wirft die Blüthen mancher recht edlen Schwärmerei zu Boden, wie in unzähligen Gedichten umständlich zu lesen ist. Je der dritte Deutsche ist ein Poet, und seitdem wir Eisenbahnen erbauen, ist auch unter dem übrigen Zweidrittel bei Personen, die sich sonst „der Dichtung freundlichen Gabe“ weder rühmen konnten noch mochten, die Macht der Phantasie unwiderstehlich zum Durchbruch gekommen, was die Mehrzahl der Projekte, die Veranschlagungen der Aussichten und Hoffnungen, die Berechnungen des zeitigen und künftigen Gewinnes hinreichend darthun. Wenn wir sonach in Betreff der Wilhelmsbahn, auch die Versicherung, „daß alle Schwierigkeiten besiegt und beseitigt seien“ gern auf die Rechnung einer begeisterten Stimmung setzten und für eine nicht gerade zu ernsthaft anzunehmende, effektvolle Redefigur hielten, so konnten und können wir doch noch heut keineswegs glauben, daß der so feierlich als Ehrensache der Wilhelmsbahn proklamirte Anschluß an den österreichischen Staat für das damalige Comité und die an seine Stelle getretene Administration nur die Bedeutung einer oratorischen Phrase haben, daß dieser Anschluß aus irgendwelchen Beweggründen jetzt höchstens geduldet und acceptirt, nicht aus allen Kräften, selbst mit Opfern, erstrebt werden soll. Es wäre überflüssig, von dem großen Interesse, das die Wilhelmsbahn-Gesellschaft an dem Anschlusse hat, zu sprechen. Hat es, ganz davon abgesehen, daß in der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde vom 10. Mai 1844 die Wilhelmsbahn ausdrücklich als eine Bahn „zum Anschlusse an die Ferdinands-Nordbahn“ konzessionirt worden ist, der erwähnte geistreiche Redner doch selbst die Bestimmung und Mission der Bahn genannt, die Donauländer mit den Oderufern zu verbinden und den Handel der Levante auf das baltische Meer zu tragen; jedenfalls verstand er unter dieser Verbindung nicht eine Kommunikation von der preußischen zur österreichischen Bahn vermittelst Journalièren, welche dem Gerüchte nach, vor kurzer Zeit ein spaßhafter Interessent als einen durchaus befriedigenden Ersatz für den direkten Anschluß bezeichnete. Die Interessen unserer Provinz an der direkten Verbindung der Wilhelmsbahn mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und eine Reihe übereinstimmender authentischer Nachrichten, nach denen die Nicht-Verbindung eine der Vollendung sich bedrohlich nähernde Thatsache ist, vor Augen, wollen wir nicht versäumen, die Wilhelmsbahn-Gesellschaft an eine Erfüllung der gegen die Provinz und die Monarchie eingegangenen Verpflichtungen öffentlich zu mahnen.

Auch bei der Projektirung der Oberschlesischen Bahn wurde die Verbindung mit der Nordbahn als ein Hauptmoment für die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der ersteren betrachtet. Konnte die Verbindung in Berücksichtigung der unerläßlich aufzunehmenden Oberschlesischen Bergwerksdistrikte nur bei Oswienszin gewonnen werden und gestalteten sich die Aussichten auf den Anschluß der Oberschlesischen Bahn an die Nordbahn schon in Betracht dessen mißlich, einerseits, weil die Finanzverhältnisse der Nordbahn-Gesellschaft den Fortbau ihrer Bahn nach Bochnia so verzögerten, daß der Anschluß bei Oswienszin auf einen weiten Zeitraum hinausgerückt wurde, anderseits, weil das österreichische Gouvernement die Frist zum Bau bis Bochnia um zehn Jahr verlängerte, so ließ das Bekanntwerden des von der österreichischen und sächsischen Regierung geschlossenen Vertrages, wonach die Prager Bahn bis Dresden fortgeführt werden und unter Umgehung der alten Handelsstraße durch Schlesien eine unmittelbare Verbindung mit Sachsen und dem Westen von Deutschland herstellen wird, keine Täuschung mehr über die geringe Neigung der österreichischen Regierung zurück, der Eisenbahnverbindung mit Preußen vermittelst unserer Provinz die Hand fördernd zu bieten. Ging aus rein politischen Rücksichten oder aus dem natürlichen Interesse, den eigenen und Transit-Handel nach dem Westen Deutschlands, so weit es die geographischen Verhältnisse immer gestatten, den eigenen Provinzen zu erhalten, die auffallende Begünstigung und Bevorzugung der Verbindung mit Sachsen an Stelle der mit Preußen hervor, genug, der Nordbahn-Gesellschaft ist der Anschluß an eine schlesische Bahn verweigert, — kein Beweisstück für die enteinte cordiale Seitens des österreichischen Gouvernements! — und alle Aussicht dahin vorhanden, daß das österreichische Gouvernement sich zur Zurücknahme der Weigerung und zu einer Verstattung des Anschlusses vielleicht bewogen fühlen wird, wenn sich der Handel auf den Weg über Prag nach Dresden übersiedelt und auf demselben eingebürgert haben, wenn unserer Provinz eine leere Hülse ohne den Kern zufallen wird.

Es muß schwer beklagt werden, daß die diplomatischen Verhandlungen, mit denen gewiß recht eifrig für die rechtzeitige Verbindung der beiden Bahnen und die Conservirung unserer alten schlesischen Handelsstraße gestritten worden ist, ohne Erfolg geblieben sind. Mit großer Genugthuung haben wir dementgegen eines Werkes der Privat-Industrie, der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, zu gedenken, deren Verbindung mit der Oberschlesischen Bahn verstattet ist und die unserer Provinz wenigstens den wichtigen Handel nach Galizien und dem Orient retten wird.

Offenbar mußte es auch als eine Aufgabe der Wilhelmsbahn angesehen werden, die Ungunst der Verhältnisse auszugleichen, den von Oswienszin abwärts der Oberschlesischen Eisenbahn, und somit unserer Provinz, aus Oesterreich zuzuführenden Verkehr der Nordbahn zu vermitteln und hierdurch in Wechselwirkung mit der Krakauer Bahn die begünstigte, aber erst später zu Stande kommende Prag-Dresdener Straße, wo nicht zu paralysiren, doch im Schach zu halten. Wie soll diese hohe Aufgabe verwirklicht werden, wird nicht die Wilhelms-Bahn die Rolle einer Haupt- und Staats-Bahn, welche sie früher mit Recht prätendirte, mit der einer untergeordneten, ein Stück unserer Provinz in die Oberschlesische Bahn führenden Zweigbahn vertauschen, wenn die Zerwürfnisse und Zwistigkeiten, die, auch öffentlichen Nachrichten zufolge, zwischen den Administratoren der Wilhelms- und Nord-Bahn jede Vereinbarung über den Anschluß vertagt, wo nicht gar, so weit die persönlichen Willensmeinungen ohne Einspruch des Staates sich durchzusetzen vermögen, geopfert haben, wenn diese Zwistigkeiten auf der einen oder andern Seite genährt und aufrecht erhalten — eine Lebensfrage für unsern provinziellen Handel scheitern lassen sollten? Unzweifelhaft hat die Nordbahn gerade mit Rücksicht auf den zweifelhaften Bau bis Bochnia ein dringendes Interesse, den Anschluß an die Wilhelmsbahn sobald als irgend möglich zu bewerkstelligen, will sie sich nicht den Verkehr nach dem Westen von Deutschland, von Ollmütz resp. von Brünn bis zur preußischen Grenze, entziehen lassen. Wenn sie jedoch die Konzession zum Anschlusse bis jetzt Seitens des österreichischen Gouvernements, nicht wie fälschlich hier und da behauptet worden, auf Grund der Einwendungen eines hochstehenden Finanzmannes — der Vertrag der österreichischen und sächsischen Regierung läßt keinen Zweifel über die Quelle der Beanstandung — nicht erlangen konnte, so hat sie wenigstens der Wilhelmsbahn die Hand zur Bewerkstelligung einer Verbindung de facto durch den Vorschlag oder die Andeutung geboten, die Wilhelmsbahn mit dem Uebergange über die Oder bis Koblau, 1500—2000 Ruthen von Oderberg, auf einem durchaus günstigen Terrain zu bauen, sie hat hierbei theils auf die nicht zweifelhafte Unausführbarkeit einer Verbindung stromabwärts von Oderberg, theils auf die ihr bereits unwiderruflich ertheilte Konzession zum Weiterbau bis an die Landesgrenze bei Pruschau hingewiesen.

Wir können nicht an die Wahrheit des Gerüchtes glauben, daß Seitens der Wilhelmsbahn diese Vereinbarung rund abgewiesen und im zähen Verharren bei einer einmal adoptirten Ansicht, wohl auch in Ansehung des schon erworbenen Terrains und der pekuniären Opfer im Gefolge der nun anzunehmenden Verbindungslinie, Oderberg als definitiver Schluß- und Ausgangspunkt der Bahn bezeichnet worden sei. Wir wissen nicht, welchen entscheidenden Anspruch auf eine Existenz die Wilhelmsbahn überhaupt noch erheben kann, sofern sie sich der Verbindung mit der Nordbahn begiebt und eine alte, für immerwährende Zeiten zu erhaltende Handelsstraße unserer Provinz gleichgiltig in den Wind schlägt. Jedenfalls, wer immer das Entstehen und die Pflege der obwaltenden Differenzen und Zerwürfnisse verschuldet haben, wer immer der friedlichen Verständigung einen traurigen Widerstand einseitig leisten mag, dürfen wir von der Weisheit unserer kompetenten Behörde erwarten, daß sie das hohe, ihr unantastbar verbliebene Richteramt verwalten und durch eine sorgfältige Untersuchung des Sachverhältnisses, vorzüglich der Trace bis Koblau, und der Vortheile, welche die Annahme, wie der verhältnißmäßigen Nachtheile, welche die Verwerfung derselben für Oderberg mit sich führt, die gefährdeten Interessen der Provinz, einer Privat-Assoziation gegenüber, so weit sie vermag, wahren wird.

L. S.

Inland.

Berlin, 23. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Baurath Langhans in Berlin das Prädikat eines Ober-Bauraths beizulegen, und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Graßhof zu Schwelm zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Hamm zu ernennen.

Der Königl. Hof legt morgen, am 23. Januar, für Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin von Hohenzollern-Hechingen die Trauer auf drei Tage an. Berlin, den 22. Januar 1845. Der Ober-Ceremonienmeister, Graf Pourtales.

Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. Brünneck, nach Trebnitz. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath uud Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, nach Stettin.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgenden Artikel: „Die Münchener politische Zeitung hat in Nr. 3 d. J. unseren Angaben in Nr. 334 v. J., „daß verschiedene deutsche Blätter in Baiern unter Nachcensur gestellt

seien", und in Nr. 359 v. J., „daß diese Nachcensur wieder aufgehoben sei" — widersprochen und die Bemerkung hinzugefügt, daß „diese Nachricht zu jenen Erdichtungen gehöre, welche gegenwärtig in so vielen Blättern mit Frechheit über Baiern verbreitet würden." Um uns von der schweren Beschuldigung der Verbreitung frecher Erdichtungen zu reinigen, müssen wir zunächst offen bekennen, daß wir geirrt haben, wenn wir die für preußische periodische Blätter angeordnete Nachcensur als erst neuerlich vorgeschrieben, berichteten. Die Vorschriften des königlich baierischen Ministerial-Reskripts vom Jahre 1834, welches eine Nachcensur für alle nicht in Baiern erscheinende Tagesblätter verfügt, wurden nämlich zwar derzeit auf die preußischen Zeitungen noch nicht angewendet; jedoch ist solches seit dem Jahre 1837 fortwährend geschehen. Auch unsere Nachricht von Wiederaufhebung dieser Verfügung war irrig; denn letztere besteht noch jetzt in voller Kraft. Da jedoch die Nach-Censur nicht mit genügender Wirksamkeit durchzuführen sein mag, so ergreift man das wirksamere Mittel, allen besonders mißfälligen Blättern den Postdebit zu entziehen, wodurch allerdings der Absatz derselben in Baiern so gut wie unmöglich gemacht wird. Durch dieses offene Bekenntniß unserer Irrthümer hinsichtlich der Nachcensur-Angelegenheiten hoffen wir den Vorwurf frecher Erdichtungen entkräftet zu haben."

Ein aus Schneidemühl eingegangenes Schreiben benachrichtigt uns, daß Herr Czerski daselbst aus Posen wieder angelangt ist. Bei seiner Predigt am letzten Sonntage war das Bethaus seiner Gemeinde so überfüllt, daß selbst der Hausflur nicht ausreichte, die Menge zu fassen, sondern ein Theil derselben außerhalb des Hauses bleiben mußte. Der aus Schlesien angemeldete katholische Geistliche wird in diesen Tagen dort eintreffen, auch glaubt man, mehrere neukatholische Gemeinden mit Geistlichen versehen zu können. Aus dem Oldenburgischen ist eine mit 193 Unterschriften versehene Adresse eingegangen. — Herr Czerski dürfte binnen Kurzem in Berlin eintreffen. — Auch hier ist endlich eine Vereinigung nicht-römischer Katholiken in der Art zu Stande gekommen, daß die zu derselben Gehörigen das offene Glaubensbekenntniß der Schneidemühler Gemeinde unterzeichnet haben. — Die an die Letztere von hier zu erlassende Adresse wird in diesen Tagen abgehen. (Voß. Z.)

× **Berlin,** 22. Jan. Die dritte Generalversammlung des hiesigen Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat gestern Abend von 5 bis gegen 10 Uhr im Privatlokal der Theatergesellschaft Thalie statt gefunden. Sie bestand aus ungefähr 600 Personen. Die fortgesetzten Debatten über die Statuten des provisorischen Comité's waren stürmischer als in der vorigen Sitzung, und gaben der vom 29. November v. J. fast nichts nach. Ja es mag wohl erscheinen, als ob die Zukunft des ganzen Vereins dadurch aufs Neue und mehr denn zuvor gefährdet worden sei. Denn die Resultate dieses Abends, obwohl der Quantität nach gering und außer Verhältniß zu der Menge gewechselter Worte — es wurden nur fünf Paragraphen des Statuts erledigt — sind doch solche gewesen, daß das provisorische Comité entschlossen sein soll, sich nach beendeter Berathung der Statuten zurückzuziehen, und nicht auch die erste Organisirung des Vereins, wie es früher beschlossen war, zu leiten. Eine längere Zeit des Abends verstrich mit der Besprechung des Protestes, den die Minorität gegen die letzte Abstimmung am Schluß der vorigen Sitzung, wodurch zwei Paragraphen angenommen wurden, erhoben hatte. Bekanntlich erklärte sie die Abstimmung für übereilt. Man verständigte sich endlich dahin, dem Protest keine weitere Folge zu geben, da formell alles Rechtens gewesen sei. Der Privatdocent Dr. Schmidt brachte aber nun einen neuen Paragraphen als Zusatz zu den angenommenen — die Organisirung von Bezirken betreffend — ein. In diesem Amendement verlangte er vierteljährlich in je zwei Monaten Bezirksversammlungen, in welchen die Vereinsmitglieder sich über die Interessen des Vereins besprechen sollten. Dr. Nauwerck stellte ein anderes Amendement, in welchem er etwa dasselbe, einmal vierteljährlich, aber unter Zulassung von Nichtmitgliedern des Vereins, fordert. Die Besprechung sollte nach des Letzteren Meinung in den vierteljährlichen Bezirksversammlungen Statt finden, die auch das Statut anordnet, aber nur, um den Bezirksmitgliedern einen Bericht abzustatten, nicht um ihnen das Wort zu erlauben. Diese beiden Amendements wurden Gegenstand der heftigsten, oft tumultuarischen und theilweise nicht ohne Bitterkeit geführten Berathungen. Das Comité erklärte, daß es das Amendement des Dr. Schmidt für durchaus unzuläßig und unausführbar ansehen müsse. Man halte solche besprechende Versammlungen für gefährlich, Zwiespalt erregend, unzeitig und unpraktisch. Die Vertheidiger des Amendements sehen es als ein Mittel an, engere Verbindung unter den Vereinsmitgliedern herzustellen, Kenntniß der vorhandenen Zustände zu gewinnen, Intelligenz zu verbreiten und somit die Zwecke des Vereins zu befördern. Der Dr. Schmidt und der Dr. Nauwerck vereinigten sich nach längerer Debatte dahin, nur vierteljährlich und blos für die Vereinsmitglieder besprechende Versammlungen zu fordern, welche dann mit den vieteljährlichen berichterstattenden Bezirksversammlungen des Statuts verbunden werden sollten. Hiermit erklärten sich die Comitémitglieder mehrseitig einverstanden; allein es wurde nun von andern Seiten stürmisch Abstimmung über das Amendement des Dr. Schmidt in seiner ursprünglichen Fassung verlangt. Unter großem Lärm kam es endlich dazu, durch Einsammlung von schwarzen und weißen Nummern, welche vorher ausgetheilt waren. Das Resultat war die Annahme des Amendement mit großer Majorität. In der fortgesetzten Berathung des Statuts erlitt das Comité noch eine zweite, wenn schon prinzipiell minder erhebliche Niederlage. Bei der Organisirung des Vorstandes bestimme nämlich das Statut, daß vereinigter Vorstand und Ausschuß allemal zur Vorbereitung der Wahl eines neuen Vorstandes eine, jedoch nicht bindende, Candidatenliste aufstellen sollten. Das Comité sah darin eine Vorsorge für gründlichere Wahl, indem man nur so die Personen einer genauern Kritik zu unterwerfen veranlaßt werden könne. Diese Bestimmung wurde jedoch nach längerer Debatte ebenfalls durch Abstimmung mit großer Majorität als unnöthig bevormundend verworfen. Im übrigen wurden die statutarischen Bestimmungen über den Ausschuß, wie sie Ihnen früher schon summarisch mitgetheilt worden sind, angenommen. Man hat nun noch die Abschnitte über den Vorstand, den vereinigten Vorstand und Ausschuß, die Generalversammlung und einige untergeordnetere Punkte zu erledigen. Damit hofft man heute Abend, wo die vierte Generalversammlung ansteht, fertig zu werden und wird dann auch wohl die Entschließung des Comité's ausgesprochen werden. Tritt dasselbe zurück, so geschieht es offenbar nur deshalb, weil es keine Bestätigung der Statuteu erwartet und dieselbe deshalb nicht erreichen will. Schwerlich werden aber dann andere glücklicher sein, und so möchten leicht alle die mühsamen Bestrebungen des Comité's kurz vor dem Hafen zerschellen. Einen Lokalverein werden wir dessen ungeachtet zweifelsohne erhalten. Nur wird er von ganz anderen Seiten und in anderen Richtungen ausgehen — ob zum Heil der Sache, muß der Erfolg lehren. Geht das Ganze zu Grunde, so trägt persönliche Eitelkeit und dadurch herbeigeführtes nutzloses Geschwätz und Gelärme eine nicht geringe Schuld. Morgen mehr.

> **Berlin,** 22. Jan. Das neue, nach dem pensylvanischen Zellensystem eingerichtete Gefängniß dürfte kaum zur Vollendung kommen. Man hat berets den Bau eines andern Gefängnisses begonnen, in dem nach menschlichen Prinzipien die Besserung der Verbrecher versucht werden soll. Man sieht, nach den Erfahrungen, die in Frankreich gemacht worden, die Einführung des Zellensystems als eine große Härte an, deren unglückliche Folgen gar nicht zu berechnen sind. Es dürfte schwer sein, das richtige Verhältniß zwischen den natürlichen Anforderungen der Menschenliebe und dem Charakter der Sträflinge herauszurechnen. Die Einsamkeit in der Gefangenschaft ertödtet den Menschen, sie vernichtet ihn geistig und körperlich, und um so mehr, je weniger er einer geistigen Erhebung fähig, die dem Menschen von Charakter, von ruhigem Gewissen, von Bildung, die Einsamkeit minder einsam sein läßt. Dies ist die einstimmige Ansicht aller derer, die nicht von dem theoretischen Gesichtspunkte der Criminalistik aus, sondern da, wo Erfahrung die beste Auskunft geben kann, dieses Thema geprüft haben, in — den Gefängnissen. Um das Zellensystem richtig zu beurtheilen, genügt es, seinen Einfluß auf die Unglücklichen darzustellen, die es ausgehalten haben. Es übt eine sich immer gleichbleibende, in jeder Richtung verderbliche Doppelwirkung aus, auf den Geist und auf den Körper. In den ersten Monaten leidet der Geist. Den Anfang machen die furchtbarsten Gewissensbisse, die sich unmöglich beschreiben lassen. Ihnen folgt Lebensüberdruß, geistige Aufregung, die Fantome und Gespenster in allen Ecken und Winkeln des Gefängnisses sieht, Verwirrung der Verstandeskräfte, zeitweiser Wahnsinn. Dies sind die gewöhnlichen Symptome. Wenn nicht völlige Geisteszerrüttung den Gefangenen von dem Bewußtsein seiner Leiden befreit, wird er stumpf und die Thätigkeit aller Organe ist gestört. Er hat kein Gefühl mehr, und empfindet. wie eine leblose Maschine nichts mehr von der Gefangenschaft. Sobald das geistige Bewußtsein hin, und die Stumpfheit eingetreten ist, beginnt auch die Zerstörung im Körper. Sie untergräbt allmählig, zerstört langsam, und richtet am Ende die organische Thätigkeit zu Grunde. Der wehrlose Körper, in welchem längst der Funke des Geistes erloschen war, bricht zusammen. Je höher die geistige Bildung des Gefangenen, je rascher und gewaltiger deshalb die Reue eingreift, um so schneller und gewisser übt die Einsamkeit ihre vernichtende Wirkung aus. Für Leute, die mit dem Geiste, mit dem Herzen leben, ist jede Strafe furchtbarer, zermalmender. Es wäre daher mehr als Tyrannei, wollte man Solche, leichter, oft nur in den Augen einer Partei scheinbarer Vergehen wegen, eben so hart strafen, wie die Verdorbenen, die Verbrecher, oder sie in Gemeinschaft mit gemeinen Vagabunden bringen. Bei gebildeten, fühlenden Verbrechern vermehrt der Gedanke an die Familie, die Besorgniß, die durch das Nachdenken erweckt wird, noch die Schwere und Wirkung der Strafe. Unsere Seele läßt sich nie wieder herstellen, der Teig unserer Leiber nicht wieder umkneten. Wir sind zum Zusammenleben erschaffen. Nehmen wir an, daß ein Mensch, der eine gebildete Erziehung genossen, der voll edler Gefühle und von unbescholtener Rechtlichkeit ist, unter verhärtete Verbrecher geworfen werde. Anfangs erweckt ihre kauderwelsche Sprache und ihre widerlichen Angewohnheiten den tiefsten Widerwillen in seiner Seele. Er entfernt sich mit Abscheu von ihnen. Dauert aber seine Gefangenschaft längere Zeit, so fühlt er die Leere und die Einsamkeit in sich. Er richtet einige Worte an seine Mitgefangenen, und wäre es auch nur, um den Ton einer menschlichen Stimme zu vernehmen. Man sollte auch noch mehr Studium auf die Neigungen, Gewohnheiten und Absichten der Gefangenen richten. Unter einem Verbrecher stellt man sich in der Regel ein Ungethüm vor, ein ausgeartetes Wesen, dem alles Menschliche fremd. Wir wollen den Verbrechern nicht das Wort reden, allein wir wollen sie auch nicht schwärzer gemacht sehen, als sie sind. Trotz aller ihrer Laster, trotz aller Gesunkenheit, finden wir immer noch einen menschlichen Zug, ein menschliches Gefühl in ihnen. Man glaubt es kaum, wie aufmerksam sie auf jedes Geräusch von außen sind, mit welcher Leidenschaft sie sich edlen Gefühlen hingeben, wie leicht man sie sich erkenntlich und ergeben macht. Unterwerft sie dem Zellensystem, verurtheilt sie, jedes Trostes in der Gefangenschaft verlustig zu gehen, schließt sie in eine absolute Einsamkeit ein, und nach wenigen Jahren werdet Ihr nur zwei Arten Gefangene haben: rasend Verrückte und stumpfsinnig Verrückte! —

* **Berlin,** 22. Jan. Es heßt jetzt wieder, daß außer den Prämien-Medaillen nächstens doch noch eine Ordensverleihung an die Industriellen stattfinden werde. — Die Befestigung der Stadt Posen, wozu 7 Millionen Thaler bestimmt sind, soll zwar erst im Jahre 1851 vollendet werden, indessen kann dieselbe auch, wenn Umstände es erheischen, in dem kurzen Zeitraume von 6—8 Monaten vollbracht sein. Bis jetzt kostet dieser Festungsbau 4 Millionen Thaler. — Die Gesammtversicherungs-Summe für die, mit Ausnahme der königl. Gebäude, welche nach dem Feuerkassenwerth ungefähr 30 Millionen Thaler betragen, abgeschätzten Häuser Berlins war im vorigen Jahre auf 110,598,000 Thaler berechnet. Für die im verflossenen Jahre hier entstandenen 61 Brände hatte die städtische Feuer-Societät nur 37,158 Thaler Vergütigung zu zahlen. Außerdem haben im vergangenen Jahre 32 Brände hier stattgefunden, wodurch indessen kein zu vergütigender Schaden entstanden, sondern nur Löschungskosten und Nebenausgaben verursacht worden sind. — Der mit der baulichen Aufsicht über das hiesige Opernhaus beauftragte Baurath Langhans hat in Anerkennung seiner aufopfernden Bemühungen und Verdienste, welche er sich bei dem raschen und geschmackvollen Aufbau des gegenwärtigen Opernhauses erworben, eine Gehaltszulage und den Titel eines Ober-Bauraths erhalten. (S. oben die amtliche Meldung.)

An einer in der „Düsseldorfer Zeitung" vom 9. d. Mts. enthaltenenen Nachricht über den Aufenthalt der Tochter Tschechs ist so viel wahr, daß sie sich in Westphalen befindet. Es ist ihr, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, in einer kleinen Stadt der Grafschaft Mark in der Familie eines würdigen Geistlichen eine freundliche Aufnahme vermittelt worden, und sie hat sich, diese anerkennend, dieser Familie gern angeschlossen. (Köln. Z.)

A **Ostrowo,** 21. Jan. Privatbriefe aus Warschau sprechen wieder von zahlreichen, dort und in Lublin stattgefundenen politischen Verhaftungen: es soll eine von den Emigrirten in Belgien, Frankreich und England ausgehende, systematisch organisirte Verbindung zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität und zur Vorbereitung allgemeiner Schilderhebung gegen das Szepter Rußlands entdeckt worden sein. Es ist allerdings eine natürliche Erscheinung, daß durch Druck auch Gegendruck erzeugt wird, sollte er auch ganz hoffnungslos nur zu eignem Verderben sich äußern! — Nun zu etwas Erfreulicherem. — „Die Noth ist die beste Lehrmeisterin," sagt ein altes Sprichwort. Und so hat auch bei uns die Nothwendigkeit eine Einrichtung hervorgerufen, die man schon längst schmerzlich vermißte. Die Bewachung der Stadt vor nächtlichem Diebstahl, Feuer u. dergl., war nämlich nur einigen Wächtern anvertraut, die „nach Ausrufung der Stunden", bei der ägyptischen Finsterniß hiesiger Straßen, ungestört sich Morpheus in die Arme warfen. Aber die schnelle Aufeinanderfolge mehrerer Feuersbrünste, deren man, weil nicht schnell genug Hülfe kam, nicht bald sich bemeistern konnte, ferner die Auffindung von einem Brandbriefe und mehreren mit Brennmaterialien umwickelten Bälgen veranlaßten die Bürger zusammen zu treten und größere Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die Stadt wurde in 8 Bezirke getheilt, und die Bezirksvorsteher inspiziren die ihnen untergebenen wachenden Hauseigenthümer und patrouilliren fleißig ihre Reviere. So ist nun der Plan der Ruchlosen, denen man übrigens auf der Spur ist, völlig vereitelt. Nicht Pauperismus liegt

zum Grunde, sondern Rache nur ist das Motiv dieser Schändlichkeit. Denn allerdings tritt in den kleinen Städten, zumal in solchen, die nicht Fabriken haben, das Wesen des Pauperismus nicht so grell hervor, wie in den großen Städten, wo Genußsucht die niedern Stände immer tiefer und tiefer in's Elend zieht! — Dem bald zu eröffnenden Gymnasium ist hinsichtlich der Schülerfrequenz ein günstiges Prognostikon zu stellen, da durch die Verwandlung des Progymnasii in Krotoschin eine Realschule im Umfange von 10 Meilen das Bedürfniß nach einem Gymnasium ein allgemein gefühltes ist.

Durch Erkenntniß des Königl. Ober-Censur-Gerichts sind der Aachener Zeitung folgende Artikel aus Königsberg zum Drucke verstattet worden: „**Königsberg**, 2. Dezember. Hier werden gegenwärtig folgende zwei Petitionen unterzeichnet, welche der Provinzialsynode überreicht werden sollen: I. Wie in neuester Zeit in allen Richtungen der menschlichen Gesellschaft das Streben hervortritt, über die Grundbedingungen des wahren und gerechten Lebens ins Klare zu kommen und das Wahre und Gerechte geltend zu machen, so ist auch den evangelischen Glaubensgenossen die Nothwendigkeit fühlbar geworden, ein helleres Bewußtsein von dem Wesen und der Ordnung ihrer Kirche zu gewinnen und ihre gemeinschaftliche Sache mit vereinten Kräften zu pflegen und zu schützen. Die evangelische Kirche ist durch äußere Feinde vielleicht weniger als durch innere bedroht. Ihre ärgsten Feinde sind aber jedenfalls Diejenigen aus ihrer Mitte, welche im Alleinbesitz christlicher Erkenntniß und Gesinnung zu sein wähnen und sich darum anmaßen, ihre andersdenkenden Glaubensbrüder zu richten und zu verketzern. Sie treiben ihr Unwesen vorzugsweise in der „evangelischen Kirchenzeitung." Diese Zeitschrift hat ihren ursprünglichen wissenschaftlichen Standpunkt schon längst aufgegeben; statt dem Frieden und der Freiheit der Evangelischen zu dienen, will sie unter diesen Unfrieden und Knechtschaft stiften; sie verflucht die Glaubensbrüder im Namen Gottes. Auch gegen einige ehrenwerthe Männer in Königsberg hat sie ihre Bannstrahlen geschleudert. Der hochwürdigen Provinzialsynode kann es nicht gleichgültig sein, Mitglieder ihrer Gemeinde von der evangelischen Kirchenzeitung geächtet zu sehen, zumal die Zahl der Geächteten mit jeder neuen Lieferung dieser noch immer von einflußreichen Gönnern und Anhängern unterstützten Zeitschrift wachsen dürfte. Es muß aber überhaupt jeder, dem das Wohl der evangelischen Kirche am Herzen liegt, sich verpflichtet fühlen, gegen ein Ketzergericht im Schooße derselben zu protestiren, besonders im gegenwärtigen Augenblicke, wo der hochwürdigen Provinzialsynode Propositionen vorliegen, denen der Geist des genannten Blattes nicht fremd ist und die an den Grundfesten der evangelischen Kirche rütteln. Z. B. die Anträge auf Einführung des Vorladungsrechts, der Hausbesuche, der Privatbeichte, der Censur, der Kirchenstrafe. Unter den angegebenen Umständen glauben die Endesunterzeichneten den ergebensten Antrag rechtfertigen zu können: Die hochwürdige Synode unserer Provinz möge durch eine offene Erklärung das Verfahren der evangelischen Kirchenzeitung mißbilligen, im Namen der evangelischen Kirche überhaupt, und insbesondere im Namen der preußischen Gemeinden, in welchen jene Zeitschrift Zwietracht zu stiften bemüht ist. Durch eine solche Erklärung von Seiten der hochwürdigen Synode hoffen die Unterzeichneten zugleich, ihre Ueberzeugung befestigt zu sehen, daß unter den Geistlichen unserer Provinz ein Denken und Handeln im Sinne der evangelischen Kirchenzeitung nie Wurzel schlagen könne. — II. Insofern die hochwürdige Synode unserer Provinz die Aufgabe hat, eine gründliche Heilung des siechen Kirchenthums zu ermitteln, wird sie nicht umhin können, vor Allem die Gebrechen und Verirrungen des kirchlichen Lebens in den heimischen Gemeinden sorgfältig zu erforschen. Hiezu mitzuwirken, ist der protestantische Laie berechtigt und verpflichtet und ohne diese Mitwirkung ist eine genügende Lösung jener Aufgabe unmöglich. Denn wenn es darauf ankommt, kirchliche Mißbräuche aufzudecken, so hat der Laie gar Vieles auf dem Herzen, was dem Geistlichen fremd ist, oder was dieser ungern zur Sprache bringt. Wir sind leider bereits auf den Punkt gekommen, daß der Geistliche und die Gemeinde ihre Interessen sondern und Jedes seinen eigenen Weg gehen möchte; das ist ein angehender Ehebruch. Dem Laien liegt gewiß ehrlich daran, daß dieser Bruch kein vollständiger werde und, es dürfte zur Verhütung dieses Uebels kein anderes Mittel wirksam sein, — als gegenseitige Offenheit. Von solchem Sinne durchdrungen, bitten die Unterzeichneten ergebenst, die hochwürdige Synode möge bei Erwägung der Verhältnisse, welche das Gedeihen des kirchlichen Gemeindewesens hemmen, auch das Missionswesen einer gründlichen Prüfung unterwerfen. Es giebt für diese Angelegenheit einen politischen Gesichtspunkt. Man kann nämlich die Noth unserer „arbeitenden Klassen" zum Theil aus der Steuer erklären, welche die Missionsvereine auflegen; man kann ferner davor erschrecken, daß der gutmüthige Deutsche sich kein Gewissen daraus macht, seine Sparpfennige ins Ausland zu schicken, um fremden Staaten zur Begründung neuen Besitzthums und politischen Einflusses behülflich zu sein. Aus diesem Gesichtspunkte mag der Staat das Missionswesen auffassen. Der kirchliche Gesichtspunkt gibt hauptsächlich folgende Fragen an die Hand, zu deren Beantwortung das Ihrige beizutragen die Unterzeichneten gern bereit sind: 1) Welche Bürgschaft haben wir, daß durch die Heidenbekehrung, wie sie gegenwärtig von den Missionsvereinen betrieben wird, das Reich Christi wahrhaft und wesentlich gefördert werde? 2) Gebieten unsere Missionsfreunde über einen so unerschöpflichen Schatz guten Willens und baaren Geldes, daß sie ihrem Eifer für die Bekehrung der fernen Heiden genugthun können, ohne die Pflege des christlichen Lebens in den heimischen Gemeinden zu versäumen? 3) Haben die erbaulichen Zusammenkünfte der Missionsvereine irgend wie dem Verfalle des christlichen Gemeindelebens gewährt? 4) Wird nicht vielmehr durch die Bet-, Erbauungs-, Strick- und andere Privatstunden der Missionsvereine der Sinn für christliche Gemeinschaft in Geistlichen und Laien in hohem Grade gefährdet? Die Erörterung dieser Fragen steht gewiß in der innigsten Beziehung zu den Arbeiten der hochwürdigen Synode und es bleibt nur zu wünschen, daß gegenwärtiger Antrag in demselben Sinne aufgenommen werde, in welchem er gestellt ist.

Anclam, im Dezember. In einem Dorfe des A. Kreises hielt der Ortsgeistliche an dem Grabe des verstorbenen Traineur Fr., eines Engländers, eine Leichenrede voll bittern Tadels auf den geführten Lebenswandel; der Schluß derselben war folgender: „Wir stehen hier an dem Sarge eines Mannes, der von der Gnade Gottes ausgeschlossen bleiben und ewig in der Hölle schmachten muß ꝛc. Wir dürfen daher denselben nicht in unser Gebet mit einschließen, sondern nur für uns beten: Vater unser ꝛc." (Voß. Z.)

Köln, 19. Januar. Die Consecration des Herrn Dompropstes D. Anton Gottfried Claessen zum Bischof von Gadara in partibus infidelium und Weihbischof der Erzdiözese Köln fand heute Morgens in der Domkirche mit den bei der Bischofsweihe vorgeschriebenen Ceremonien statt. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Januar. Es verlautet, es sei dem Bankhause Bethmann von Seiten der Staatsbehörde bedeutet worden, daß die Bestimmung des sardinischen Anleihe-Prospektus, wornach die periodischen Loosziehungen zu Frankfurt bewirkt werden sollen, vollkommen unstatthaft sei, indem man sich aus mehreren Rücksichten niemals vermüssigt finden würde, die dazu benöthigte Erlaubniß zu ertheilen. Ueber den kurhessischen Loos-Effekten aber schwebt noch immer das Democlesschwert der Rechnenkunst. Ein darin bewanderter, der Börse jedoch vollkommen fremder Finanzmann namentlich, ist auf den Einfall gekommen, eine vergleichende Berechnung zwischen diesen Effekten und den Darmstädter, eben nicht auf das Beste berufenen Fünfzig-Gulden-Loosen vom Jahre 1826 aufzustellen, deren Ergebnisse eben nicht vortheilhaft für Erstere ausfallen. Hiernach nämlich liegt den Darmstädter Loosen ein Zinsfuß von nahe an 4 pCt. zum Grunde; die Inhaber derselben aber können sich, freilich mit Verlust der Zwischenzinsen, einen Zinsgenuß von 4½—5 pCt. sogar in dem unglücklichen Falle berechnen, daß ihre Effekten allererst in den letzten Loosziehungen herauskommen. Dagegen nun berechnet sich der den kurhessischen Prämienscheinen zum Grunde liegende Zinsfuß kaum auf 3 pCt. des Jahres, deren Besitzer aber, die das nämliche Mißgeschick trifft, haben sich neben dem Verlust der Zwischenzinsen nur eines Zinsgenusses von 2½ pCt. jährlich zu gewärtigen. Gleichwohl haben die Wechselfälle, welche die befragten Darmstädter Loose erfuhren, die empfindlichsten Verluste den dabei betheiligten Spekulanten zu Wege gebracht, ja selbst ihrer Zeit den Ruf des Bankhauses Rothschild, das diese Finanz-Operation übernahm, vielfältig auf das Spiel gesetzt. Durch bekannte Kunstgriffe ward deren Verkaufspreis über Pari des Nennwerthes gleich Anfangs hinaufgeschraubt, um sie wenige Monate später 30—40 pCt. unter Pari zu stellen, und noch jetzt steht ihr Durchschnitts-Cours 14 Fl. unter dem Belange der niedrigsten Sätze der letzten Verloosung. Zu dem vollen Dutzend von Lotterie-Effekten, worin jetzt an unserer Börse verkehrt wird, dürfte in der Kürze noch ein dreizehntes Effekt kommen. Die bereits in der badischen Kammer erwähnte, für den Eisenbahnbau bestimmte Staats-Anleihe von 13 Mill. Gulden soll ebenfalls mittelst Emission solcher Effekten ausgeführt werden, jedoch in einer modifizirten Form. Es sollen nämlich diese Effekten auch mit Zins-Coupons versehen werden, wie zu einer früheren Epoche die sog. österreichischen Partiale. (Hamb. N. Z.)

Karlsruhe, 16. Jan. (Fortsetzung der Debatte über Herstellung des freien Gebrauchs der Presse.) Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, nahm Abg. v. Itzstein das Wort: „Ich habe mich über den Gang der heutigen Verhandlung in Betreff des vorliegenden Antrags nicht getäuscht. Die badische Kammer konnte eine andere Richtung nicht nehmen, sie mußte denn den Glanzpunkt vernichten, den sie seit dem Bestehen der Verfassung treu bewahrt hat, jenen Glanzpunkt, den selbst alle deutschen Volksstämme darin anerkennen, daß die badische Kammer sich stets fest, einstimmig, oder mit überwiegender Stimmenmehrheit für die Herstellung der freien Presse ausgesprochen hat, und sie wird dies, wie ich zuversichtlich hoffen darf, auch heute thun. Weichen auch die Ansichten der Männer in dieser Kammer in manchen politischen Fragen von einander ab, so vereinigt sie doch die Liebe zu der Verfassung in diesem Punkte, denn Sie Alle wissen, daß die freie Presse dem Volke zugesichert, daß sie in der Verfassung versprochen ist, und daß ohne freies Wort und freie Presse kein Schutz und keine Ausbildung der Verfassung und keine Wahrheit über die öffentlichen Angelegenheiten im Lande möglich ist. Wenn aber eine solche Ueberzeugung die Mitglieder einer Kammer durchdringt und durchdrungen hat, so kann die Abstimmung nicht zweifelhaft sein. Da schon so Vieles über den Gegenstand gesprochen wurde, so könnte ich hier schließen, aber als Berichterstatter sei mir erlaubt, noch einige allgemeine Bemerkungen zu machen. Was die vielen Petitionen, wovon in dem Bericht die Rede ist, was — und dies sage ich der Behauptung des Herrn Ministers gegenüber — die öffentliche Meinung in Deutschland, was die badische Kammer und die übrigen deutschen Kammern, wenn sie nur einigermaßen ihre Stellung und ihre Pflicht als Vertreter des Volks erkennen, verlangen, das konzentrirt sich in Einem Wort, und dieses Wort heißt Gerechtigkeit. Gerechtigkeit wollen wir, und Erfüllung der Worte, die die Regierung gegeben, und deren Erfüllung die Regierung schuldig ist. Wir wollen und fordern aber nicht, wie der Abg. Mathy in seiner trefflichen Motion ausführte, daß das Werkzeug der Gedankenmittheilung, die Presse, der Polizei heimfalle, vielmehr wollen wir, daß die Preßfreiheit von einem Gesetz begleitet sei, das jeden Mißbrauch straft, oder jedes wirkliche Vergehen mit angemessener Strafe bedroht, und dessen Aburtheilung in öffentlicher Sitzung dem Richter zuweist. Wir wollen also Garantien und Schutz nach allen Seiten hin, und die Regierung so wenig als der Bürger kann sich beschweren, wenn ein Gesetz besteht, das den Mißbrauch der Presse, der, so lange es Menschen giebt, möglich ist, vor dem Richter straft. Die Regierung ist namentlich hierdurch auch in ihren Interessen geschützt, und eine solche Anstalt ist der Würde derselben mehr angemessen, als das Mittel der Censur. Leider hat die Regierung unseren wiederholten Bitten nicht nachgegeben und ich füge hinzu, unbegreiflicher Weise nicht nachgegeben, weil sie doch einsehen mußte, daß, wenn sie nachgebe, so manches Uebel wegfallen, das Vertrauen gegen die Regierung, welches gerade wegen der fraglichen Maßregel tief gesunken ist, sich wieder heben, Zufriedenheit wieder einkehren, und manche bitteren, aber gerechten Klagen verstummen werden. Und was erreicht man damit? Die Motion, der Kommissionsbericht, und die Redner, welche heute auftraten, haben vorgestellt und hierbei auseinandergesetzt, was man damit erreicht. Ich kann nicht bergen, wie ich bedauere, daß von der Regierungsbank aus heute Grundsätze in Beziehung auf die Censur und die freie Presse aufgestellt worden sind, die ich von keinem der Herren, die dort sitzen, erwartet hätte. — Leider wurde in neuerer Zeit die Censur noch mehr geschärft. Glauben Sie wohl, hierdurch Vortheile für das Land zu erzielen oder das Ansehen der Regierung zu erhöhen. Sie sehen, daß Alles, was gegen die Censur gesagt

wird, der Wahrheit gemäß ist, und glauben Sie, daß die Männer, die sich im Volk bewegen, auf dem rechten Wege sind, Diejenigen dagegen, die die entgegen gesetzte Behauptung aufstellen, Unrecht haben. — Ministerialdirektor geheime Rath Rettig: „Es ist nicht das erste Mal, daß der Abg. v. Itzstein die Taktik übt, eine Discussion mit einer Strafpredigt gegen die Regierungsbank zu schließen. Sie hatte früher bisweilen einen Erfolg, und darum ist dies ihm nicht übel zu nehmen. Ob sie aber diesmal einen Erfolg hat, möchte ich bezweifeln. Vor Allem muß ich dem Herrn Abgeordneten widersprechen, wenn er von dem Satz ausgeht, die Censur habe weiter nichts zu thun, als die Maßregeln der Regierung in Schutz zu nehmen, und die Regierung ertheilte die Censur aus Furcht vor dem öffentlichen Urtheil. Wer nur einigermaßen mit den Censurstrichen bekannt ist, weiß, daß bei weitem der geringste Theil der Thätigkeit der Censur darin besteht, verletzende Artikel gegen die badische Regierung und badische Corporation zu streichen, sondern die meisten gestrichenen Artikel Angriffe auf Religionsmeinungen und auf die Sittlichkeit enthalten, die man deshalb nicht in's Publikum kommen lassen will. Die badische Regierung hat sich nicht zu verschanzen nothwendig, und wenn sie dies je thun wollte, so würde sie nie die Censur zu diesem Mittel wählen. Es gibt hierzu andere Mittel, der Weg des Rechts und der Ordnung, die Bahn der Aufrichtigkeit und der Wahrhaftigkeit gegen alle Angehörigen des Landes. Dies ist die Schutzwaffe für die badische Regierung. Ich wiederhole, sie braucht die Censur nicht für ihre Sicherheit, sondern nur zum Schutz Derjenigen, die durch beleidigende Schriften verletzt werden sollen. Es kann allerdings eine Zeit kommen, wo die Censur nicht mehr für nothwendig erachtet wird, und alsdann wird die badische Regierung der Aufhebung nicht entgegen sein. Ein ehrwürdiger Staatsmann sagte einst an dieser Stelle: die Regierung hat die Hand am Puls der Zeit. Ich kann dies auf die Censur anwenden; kommt die Zeit, so wird deren Aufhebung der Regierung so willkommen sein, als irgend Einem aus Ihrer Mitte. Die Preßfreiheit läßt sich aber nicht ertrotzen, die Verfügungen über die Presse sind ein Theil der Verfassung, und jede Verfassung hält hinsichtlich der Bewilligung von Freiheiten gemessenen Schritt mit der Fähigkeit der Nation, die Freiheit zu ertragen. Das beste Mittel, die Preßfreiheit zu erlangen, ist das, daß die deutsche Presse durch die That beweise, daß sie die Freiheit zu tragen fähig, daß sie der Freiheit würdig sei." — v. Itzstein: „Der Herr Regierungskommissär hat eine lange Zeit gesetzt, und während dieser Zeit verschärfen Sie noch die Censur, indem z. B. neuerlich wieder die Narrenzeitung confiscirt worden ist, ob sie gleich schon censirt war. Das sind keine Symptome eines bessern Systems oder eines bessern Weges, auf den wir hoffen sollen." — Staats-Minister v. Dusch: „Die Regierung, meine Herren, bedarf keiner weitern Vertheidigung. Die Censur für periodische Blätter besteht gesetzlich und wird bestestehen, so lange nicht eine andere, allgemeine deutsche Preßgesetzgebung möglich ist. Ruhig verweisen wir auf die Art, wie die Zensur bei uns geübt wird; oft viel mehr zum Nachtheil der Regierung als der freien Aeußerung der Bürger. Unsere Zeitungen geben täglich davon Zeugniß. Die Herren Abg. Mathy und v. Itzstein mögen unbesorgt sein wegen dem geistigen Sonnenlicht. Die Censur in unserer Zeit und in unserem Lande läßt dieses Sonnenlicht ungestört. Nur Beleidigungen streicht sie und hie und da einige politische Zündhölzchen, und diese fallen billig unter polizeiliche Aufsicht." Die Diskussion wird hierauf geschlossen, und zur Abstimmung über die verschiedenen Anträge der Kommission geschritten. Die Anträge, betreffend 1) die Verwirklichung des Art. 18 bei der Bundesversammlung und des Art. 17 der badischen Constitution, 2) die Vorlage eines Gesetz-Entwurfs, wodurch das Gesetz vom 28. Dez. 1831 wiederr hergestellt werde, werden angenommen.

(Karlsr. Z.)

Vom Main, 17. Januar. Seit einiger Zeit ist wieder vielfach die Rede davon, daß von Seiten Englands neuerlich Schritte geschehen, um einen Handelsvertrag mit dem Zollverein einzuleiten. Der englische Gesandte am Bundestag, Herr Fox-Strangways, soll mit den Unterhandlungen beauftragt werden und deshalb nach London beschieden worden sein, um dort die nöthigen Instruktionen zu empfangen. Wenn man hier von Handelsverträgen mit England und Frankreich, wegen der hohen Tarife, welche diese Länder besitzen, und des ausschließlichen Systems, welchem ihre Regierungen huldigen, eben keine hohe Meinung hat, so ist das, was man über die Zwecke Englands in dem letztgegebenen Falle vernimmt, noch weniger geeignet, Vertrauen zu erwecken. Es wird nämlich von wohlunterrichteten Geschäftsmännern allgemein behauptet, daß die englischen Anträge darauf gerichtet seien, jeder Erhöhung des deutschen Vereinstarifs auf englische Fabrikate, namentlich auf Twist, Leinen-, Wollen- und Baumwollenwaaren innerhalb eines gewissen Zeitraumes vorzubeugen. Diese Annahme wird durch Handelsbriefe aus Liverpool und Manchester bestätigt, in denen gewisser Zusicherungen Erwähnung geschieht, die die englische Regierung bezüglich der Zölle auf Eisen und der oben erwähnten Erzeugnisse im Zollverein den Fabrikanten gegeben hat. Hoffentlich werden die englischen Absichten und Pläne auch diesmal, wie früher bei der Eisenfrage, an der Vorsicht und dem patriotischen Sinne derjenigen, welche mit der Leitung der Zollvereinsangelegenheiten beauftragt sind, zu Wasser werden.

(Köln. Z.)

Hannover, 11. Jan. Das hannoversche Ober-Appellationsgericht in Celle theilt sich in eine gelehrte und eine adlige Bank, welche letztere nur von adligen Räthen besetzt werden kann; an der Spitze des Tribunals müssen ferner der Präsident und zwei Vice-Präsidenten ebenfalls von Adel sein. Dazu ist es möglich, daß, finden sich gelehrte Adlige, diese auch auf der gelehrten Bank sitzen können, wie dies augenblicklich bei zwei Stellen der Fall ist. — Minister waren von jeher in Hannover alt adlig, wie fast alle höhern Staatsbeamten; jetzt wird auch die Garde zu Fuß und zu Pferde, von dem Bürgerstande gesäubert, und als die Kronprinzessin am letzten Jahreswechsel aus dem hiesigen Kadettenhause junge Leute einladen ließ, wurde bestimmt, daß die bürgerlichen Kadetten nicht für diesmal zuzulassen wären, sondern nur Kadetten von adliger Abkunft!! Doch genug, es mag dies für meinen Zweck heute hinreichend gewesen sein, dergleichen sind Zeichen der Zeit, die vom aufmerksamen Beobachter wohl beachtet werden müssen.

(Aach. Z.)

Schleswig-Holstein, 8. Januar. Viel Aufsehen macht es, daß das dänische Wochenblatt in Sonderburg, das bis dahin neben dem deutschen Wochenblatt friedlich existirt hatte, aber freilich die schleswig-holsteinischen Interessen in dänischer Sprache vertrat, plötzlich und ohne gegebene Veranlassung verboten und die Concession für dasselbe aufgehoben ist.

(A. A. Z.)

Oesterreich.

Prag, 15. Januar. Gestern Nachmittag sah man in einem geschlossenen Wagen einen blassen, etwas feisten Herrn mit schwarzem, bis hinauf zugeknöpften Talare über die Kleinseite dem Gubernialgebäude zufahren. In kurzer Zeit verbreitete sich das Gerücht und mit ihm ein panischer Schrecken: Ein Jesuit ist in unsern Mauern! Also beginnen sie auch schon hier zu spuken, die unheimlichen Gäste, sagte man. Von Duppau bis Prag ist es nicht weit; man kann den Weg in einer Winternacht zurücklegen. Doch ist von Gespenstern seit gestern Nachmittag nichts zu sehen gewesen; hoffentlich war es ein leeres Phantom, eine Täuschung unserer aufgeregten Sinne. Wir haben, wie man hofft, von den Jesuiten nichts zu fürchten; Erzherzog Stephan ist ein aufgeklärter Geist, unser Erzbischof Baron v. Schrenk soll der Mönchswirthschaft eben auch nicht hold sein, und die Regierung wird unsern Widerwillen gegen den Jesuitismus achten. Freilich ist noch eine sehr einflußreiche Person in Böhmen, Graf S..., zu berücksichtigen, von dem man sich erzählt, daß er zwei Mal in der Woche faste und seinen Leib kasteie; der könnte es möglich machen, daß unser „Jesuitencollegium" und unsere „Jesuitengasse" eine Wahrheit würden. Sollte sich dann der alte Hussitengeist nicht regen? Es scheint doch allen Anzeichen nach: im Norden nimmt der Rationalismus unter den Katholiken immer mehr überhand; hier geben der Brief Ronge's und die kirchlichen Vorgänge in Norddeutschland noch immer viel zu reden, und dieser Tage kamen noch die unter dem hussitischen Titel „Kelch und Schwert" erschienenen Gedichte unseres Landmanns Moritz Hartmann dazu, die Aufregung zu steigern. Die Gedichte machen hier außerordentliches Aufsehen, vorzüglich die böhmischen Elegien, die das böhmische Nationalunglück so herrlich feiern und beklagen. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Prag versammelte sich eine Schaar von Studenten und feierte das Andenken des freiwillig exilirten Dichters mit Gläserklang, Toasten und Hussitenliedern. Daß die Czechen nicht so fanatische Germanophagen sind, als man sie auszuschreien pflegt, beweist, daß auch viele Czechen mit beim Feste waren und den echt deutschen Dichter feierten, der seinem Vaterlande zuruft: „An Deutschlands Halse wein' dich aus."

(D. A. Z.)

(**Oesterreichs Stellung zu Deutschland und dem deutschen Zollvereine**). Jedem denkenden Vaterlandsfreund muß es längst aufgefallen sein, daß die österreichische Regierung seit dem Thronwechsel in Preußen das Bundespräsidium in Frankfurt faktisch aufgegeben und dem preußischen Gesandten überlassen hat, auch nicht besondere Lust zu haben scheint, dasselbe sobald zu übernehmen. Gleichgültig im Allgemeinen können dem Kaiserstaate die deutschen Verhältnisse nicht sein; der Grund einer solchen Entfremdung ist daher anderswo zu suchen. Zwei wichtige Ursachen liegen, unserer Meinung nach, diesem Ereignisse zum Grunde. Zunächst der materielle Aufschwung des Zollvereins, dessen Industrie bei mäßigen Zöllen nicht allein bedeutend zugenommen hat, sondern auch die Staatskassen bei diesem Systeme so gute Geschäfte gemacht haben, daß keine einzige deutsche Regierung mit einem Deficit belastet ist. Preußen, Baiern und Würtemberg erfreuen sich sogar bedeutender Ueberschüsse, die sie zu Eisenbahnen jetzt nützlich verwenden. Dann kommt noch der geistige Aufschwung in Preußen unter der neuen Regierung hinzu, der Oesterreich immer mehr von der Intensität des deutschen Staatslebens verdrängt. Eine secundäre Stellung kann aber der Kaiserstaat, der in Deutschland noch immer auf alte Sympathieen zählen kann, unmöglich einnehmen und so bleibt denn nichts anderes übrig, als anzunehmen, daß Oesterreich eine Wendung abwartet, um mit einem entschiedenen Systeme hervorzutreten; denn die österreich. Staatsmänner sind zu klug und welterfahren, um nicht einzusehen, daß liberale Postconventionen und Eisenbahnen zu einer innigen Verschmelzung mit Deutschland für die Neuzeit nicht mehr hinreichen. Eine geistige und aufrichtige Betheiligung des Kaiserstaates an deutschen Interessen, welche jetzt das Volk mächtig bewegen, kann daher nicht mehr lange ausbleiben. Oesterreich wird und muß sich im eigenen Interesse wieder an die Spitze der deutschen Entwickelung stellen, was aber nur, wenn es nachhaltig geschehen soll, durch eine radikale innere Umgestaltung erreicht werden kann. Die josephinischen Staats-Ansichten, die noch immer viele Anhänger im Kaiserstaate zählen, können zu einer trefflichen Basis dienen, auf der man jetzt mit Sicherheit und ohne bedeutende Verstimmungen fortbauen kann. Oesterreich befindet sich mit seinen vielen Nationalitäten, die es beherrschen muß, in einer exceptionellen Stellung; für dasselbe giebt es kein juste milieu: entweder der geschlossene Verwaltungsstaat oder wie bishre die freieste monarchische Freiheit, die jedem Staatsgenossen volle Geltung und freie Bewegung einräumt. Die Verhältnisse drängen aber von allen Seiten zu sehr, als daß ein längerer Aufschub noch möglich wäre. Mit gutem Willen, großer Einsicht und fester Consequenz kann Alles wieder gut gemacht werden, und diese Eigenschaften fehlen wahrlich in Oesterreich nicht.

(Hamb. N. Z.)

Rußland.

† **Warschau**, 19. Januar. In Hinsicht des politischen Treibens ist Warschau die diagonale Antithese des redseligen Berlins. Ueberall in seinem Hause, wie am öffentlichen Ort lebt der Berliner nur dann, wenn er seine Meinung — in den Gegenständen, welche gerade die Zeit hervorgerufen hat — recht deutlich und vernehmlich aussprechen kann, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Frage konfessionell oder nationell, die Gewerbeausstellung oder die Eisenbahnaktien, die Landtage oder irgend einen Verein tangirt. In Warschau sind Ronge und Czerski unbekannte Größen, und das Verhältniß des Katholizismus zur griechischen Kirche — so viel Ingrimm es dem Klerus erregen mag — ist zu zarter Natur, um es Diskussionen in geselligen Kreisen zu unterwerfen; es erregt aber auch wirklich bei den höhern und überhaupt gebildetern Ständen (die dem Klerus verbundenen Damen ausgenommen) bei weitem nicht den Antheil und die Aufregung, welche uns französische und einige deutsche Zeitschriften glauben machen wollen. — Politik ist in Polen seit jeher nur dann Objekt lebhafter Auffassung und Besprechung gewesen, wenn es nationale Interessen berührte, und dann freilich in weit höherer Potenz, als beim besonnenen kalten Deutschen — aber Spaniens Zuckungen, O'Connels Treiben, Luzerns Jesuitismus sind so wenig gekannt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 25. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

wie die Flecken im Monde — Texa's und China's Kämpfe und Wirren sind gar eine terra incognita — Frankreichs Geschick macht allein eine Ausnahme, man kennt's besser wie das Vaterland, denn die französische Literatur spielt noch überall, namentlich in höhern Kreisen die Hauptrolle. Unsere Zeitschriften enthalten wenig oder gar keine auf unsere Verhältnisse sich beziehende Nachrichten und die ausländischen Blätter überbieten sich in Unwahrheiten, wenn's Rußland und Polen betrifft. — Statt des Vergnügens politischer Diskussionen genießt dagegen unser Publikum — hoch und niedrig — alle materiellen Freuden des Lebens mit viel lebendigerm und geistigerm Antheil, als irgend in Deutschland. Gegenstände der Kunst, Theater, die neuste Literatur, gesellige Beziehungen und Verhältnisse werden mit so viel liebenswürdiger Lebendigkeit und so viel Zugabe sprudelndes Witzes besprochen, daß sich das gesellige Leben in der polnischen Familie oder am öffentlichen Orte unendlich interessanter und angenehmer gestaltet als in Deutschland, wo noch so häufig die trübe Sitte vorherrscht, daß sich der männliche Theil der Gesellschaft vom weiblichen streng sondert. Die Quantität und Qualität des zum materiellen Genuß bestimmten, in vielen auch hohen Kreisen mancher Länder ohne Berechnung sparsam und schlecht, trägt bei der angebornen Neigung des Polen zur Freigebigkeit und Ostentation ebenfalls nicht wenig zur Lebendigkeit der Unterhaltung bei. — Die bisherigen Karnevalsbälle beim Fürsten Statthalter und bei einigen unserer Magnaten waren in jeder Hinsicht höchst glänzend, aber auch die Menge geselliger Vergnügungen an andern Orten trugen dazu bei, Warschau viel Leben und Bewegung zu geben. — Unsere 25 Zuckerbäckereien und unter ihnen die auf's neue prächtig eingerichtete Bellische lockt so manchen Gast an, so daß oft der Raum für alle Besucher mangelt. Auch die 12 großen Restaurationen Warschaus geben ähnlichen Anstalten in andern Hauptstädten nichts nach, weniger comfortable dürften die übrigen 30 Speisehäuser sein. Die Zahl der großen Hotels ist klein, denn es giebt ihrer nur 15, außerdem sind aber noch 34 sogenannte Einkehrhäuser im eigentlichen Warschau. Eine angenehme Unterhaltung findet man in der Regel in vielen der hiesigen Kaffeehäuser, 146 an der Zahl Schenken und Bierhäuser giebt es eine unglaubliche Menge, ich glaube für dieses Jahr sind 950 privilegirt. — Nächstens Mittheilungen über unsre Theater und unsere wissenschaftlichen Anstalten, deren Statistik leider keinen Beweis ihrer großen Blüthe geben dürfte.

Großbritanien.

London, den 18. Januar, Morgens. Den Gerüchten von dem bevorstehendem Abschlusse eines Concordates mit dem Papste ist jetzt durch eine amtliche Erklärung ein Ende gemacht worden. Der katholische Erzbischof von Dublin, Murray, publicirt nämlich folgende, ihm zugekommene Mittheilung des Lord-Lieutenant von Irland vom 15. d. M.: „Lord Heytesbury empfiehlt sich dem Erzbischofe Murray und erlaubt sich, ihn zu benachrichtigen, daß er beauftragt worden ist, ihm und dem Erzbischofe Crolly die stärkste Versiche- (strongest assurances) von Seiten der Regierung zu geben, daß niemals die mindeste Absicht (the slightest intention) obgewaltet hat, mit dem päpstlichen Stuhle über ein Concordat in Unterhandlung zu treten."

Herr Pritchard verläßt heute auf dem Postdampfschiff „Avon" England, um sich auf seinen Posten auf den Navigator-Inseln zu begeben, wo er bekanntlich als britischer Consul angestellt worden ist. Er wird seine Bestimmung über Mexiko in 10 bis 12 Wochen erreichen, vielleicht nur um neuen Collisionen entgegenzugehen, wenn es wahr ist, daß was der Patriot berichtet, daß nämlich schon im Juli v. J. ein französisches Kriegsschiff vor den Navigator-Inseln erschienen und mit den Häuptlingen der Inseln Verbindungen anzuknüpfen versucht hat.

Nach der Dublin Evening Mail beabsichtigen die Minister keine Abgaben-Ermäßigung, als nur eine Herabsetzung des Einfuhr-Zolls von Thee. (B.-H.)

Frankreich.

** **Paris**, 18. Januar. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer war der Artikel der Adresse über das gute Vernehmen mit den auswärtigen Mächten noch an der Tagesordnung. Hr. v. Boissy hatte die vorige Sitzung geschlossen, indem er mit seinem gewaltigen Manuskript alle Pairs zum Saal hinausgescheucht hatte. Gestern begann das Lustspiel da, wo es vorgestern schloß. Aus Furcht vor dem entsetzlichen Manuskript war der größte Theil der Pairs nicht erschienen, sondern nach der Deputirtenkammer gegangen, um dort den Vortrag des Adresse-Entwurfs mit anzuhören. Der Marquis v. Boissy mochte dies vorausgesehen haben, hatte mit dem Hrn. v. Harcourt getauscht, so daß dieser die erste Rede hielt, und war selbst mit nach der Deputirtenkammer gegangen. Unterdessen begannen nun die wenigen Pairs die Debatte, und um das fatale dicke Manuskript zu beseitgen, ward nach der Rede des Hrn. v. Harcourt der förmliche Beschluß gefaßt, nicht mehr auf den Durchsuchungsvertrag zurück zu kommen, da durch den eingeschobenen Satz (vgl. die gestrige Zeitung) die Sache vollständig erledigt sei. Indeß gleich darauf erschien Hr. v. Boissy, bestieg die Rednerbühne und schlug zum allgemeinen Schrecken seinen Papierstoß auseinander. Er demonstrirte, daß man ihn hören müsse und der unvermeidliche Vortrag begann aufs Neue. Es handelte sich besonders um die vielfach angefochtene Aufbringung des französischen Schiffes Marabout, um den nun bereits 3 Jahre lang prozessirt wird, und die Sache ward interessant und unangenehm genug, daß zuerst der Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, zu einem ausführlichen Vortrag über das Sachverhältniß und später auch noch der Seeminister zu einer abwehrenden Rede veranlaßt wurden. Gegen Erwarten kam aber in dieser Sitzung die Diskussion des Adresse-Entwurfs nicht zum Schluß. Das Amendement des Herzogs d'Harcourt zu Gunsten der polnischen Nationalität wurde ohne Diskussion angenommen. Es sind bis jetzt die ersten acht Paragraphen genehmigt. Die Erörterung über den noch übrigen Theil des Entwurfs wird heute noch stattfinden. — Die Deputirten haben den Adressedebatten der Pairskammer fleißig beigewohnt, es waren in mehreren Sizzungen derselben mehr Deputirte zugegen, als man sonst wohl in der Deputirtenkammer zu sehen pflegte; vorgestern zählte man über 200. Sichtbar haben auch diese Debatten großen Einfluß auf die Gestaltung der Adresse der Deputirtenkammer gehabt, indem man die Fehler der Adresse der Pairkammer, ihre vielseitig mißfällig bemerkte Richtung zur Schmeichelei glücklich vermieden hat. Die gestrige Mittheilung, daß man der Polen gedacht, war ein Irrthum, dagegen lautet der Paragraph über das Durchsuchungsrecht ähnlich wie in der Adresse der Pairskammer. — Die Nachrichten aus Afrika wiederholen, daß Abd-el-Kader etwa 8 Meilen von der algierschen Grenze haust, Truppen wirbt und einige Araber zum Uebertritt nach Marokko verleitet hat. In Algerien herrscht durchgehends die größte Ruhe und 5 maurische Pilger, die auf dem Landwege aus Mekka nach Marokko heimkehrten, können nicht genug rühmen, wie gastfrei sie von Arabern und Franzosen im Gebiet von Algier aufgenommen worden seien, während man sie in Tunis bis auf das Hemd ausgeplündert. Ein großer Uebelstand und ein bedeutendes Hinderniß für die Colonisation in Algier ist noch immer der Mangel an Frauen. (Hört! hört!) Man hat jetzt den Plan, in Oran unter der Aufsicht von Ordensdamen ein großes Institut zur Erziehung von jungen Französinnen zu errichten, wohin sämmtliche weibliche Findelkinder in Frankreich geschafft und zu tüchtigen Hausfrauen und Wirthschafterinnen erzogen werden sollen. Dieses Institut soll die Pflanzschule der neuen Bevölkerung von Algier werden. Vom Senegal meldet man, daß eine französ. Kriegsbrigg, der Zebra, bei Gorée in Flammen aufgegangen ist. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 12. Januar. Die erste Kammer der Cortes debattirt wieder fleißig über die ewige Verfassungs-Revision. In der zweiten Kammer hat am 11. bei der Debatte über die Dotation des Clerus ein heftiger Streit zwischen dem Finanzminister und Hrn. Egaña stattgefunden, indem der letztere den Minister beschuldigte, bei dem Verkauf der Kirchengüter sich bereichert zu haben. Der skandalöse Zweikampf hat noch weiter keine Folgen gehabt, der alte Arana sieht seiner Heilung entgegen, der Sohn ist noch verhaftet und auch weiteren Unternehmungen ist ein polizeiliches Ziel gesetzt worden. Hr. Rios Rosas bleibt übrigens dabei, daß er nichts sagen werde. — Eine Korrespondenz in unseren Zeitungen aus Athen erzählt, daß der englische Schornsteinfegerbursche Jones, bekannt durch seine vielfältigen Bestrebungen in die Gemächer der Königin Victoria zu dringen, jetzt bei einem Versuch, der Königin von Griechenland einen Besuch zu machen, verhaftet worden ist. Er war auf das englische Kriegsschiff Warspite gebracht worden und, während dasselbe vor dem Pyräus ankert, entwichen. Seine Ausreden, als man ihn festnahm, waren wie immer einfältiger Art. — Gestern ist hier wieder eine Diebesbande, genannt die Schwarzröcke, zur Aburtheilung gekommen. Die Urtheile lauten auf 5 bis 20 Jahre Strafarbeit. Eine eigene Art Gaunerei ist in diesen Tagen zur Sprache gekommen. Den Zeitungsausträgern am Morgen folgten nämlich Diebe, welche mit Haken und Dräthen die eben unter die Thüren oder in die Kasten geschobenen Zeitungen wieder herauszogen, um sie anderweitig zu verkaufen. Gestern und vorgestern wurden auf diese Weise ganze Straßen bestohlen, so daß man in denselben keine Zeitung hatte. Hr. Adama hat aus dem ewigen Juden den Stoff zu einer vortrefflichen Bildhauergruppe genommen, die gegenwärtig bei Susse und Geroux ausgestellt ist.

Schweiz.

Zürich, 18. Jan. In der Sitzung vom 17. d. hat der Regierungsrath auf den Antrag des Staatsrathes beschlossen, den Vorort um Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung im Namen des Standes Zürich anzugehen, darauf gestützt, daß das Nichteintreten des großen Rathes von Luzern auf das Gesuch von Zürich einer ausweichenden Antwort gleichkomme, und daß bei längerm Zögern der Behörden, bundesgemäße Mittel zur Lösung der Jesuitenfrage anzuwenden, die Gefahr bundeswidriger Ereignisse immer größer würde. Der vorortliche Staatsrath wird sich am Montag versammeln.

Italien.

Rom, 11. Januar. Durch eine Cardinal-Congregation ist beschlossen worden eine Anleihe von 400,000 Scudi, mittelst Obligationen au porteur zu creiren, wodurch die schwebende Schuld getilgt werden soll. Von dem Rücktritt des um die Staatsfinanzen so hoch verdienten Cardinals Tosti, womit sich das Publikum eine Zeitlang unterhielt, ist nun nicht mehr die Rede. (A. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Januar. Die Rechnungsablage der Nationalbank vom 1. August 1843 bis zum 31. Juli 1844 weis't ein Aktivum von 34,676,090 Rbthlr. und ein Passivum von 20,613,088 Rbthlr. aus, woraus sich ein Kapital-Conto von 14,063,002 Rbthlr. auf den 1. August v. J. ergiebt. Dagegen schuldet die Bank ihren Aktionairen für theils schon ausgefertigte, theils noch auszufertigende Aktien 13,422,767 Rbthlr. Der den Aktionairen zukommende Uebeschuß der Bank war also am 1. August vorigen Jahres 641,236 Rbthlr. Der Umsatz der Bank, der im Bankjahre von 1842—1843: 22,975,800 Rbthl. war, hat sich im Bankjahr von 1843—1844 auf 25,296,100 Rbthlr. gehoben.

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen vom 31. Dezember in den Times war der Hauptgegenstand der Unterhaltung in der griechischen Residenz eine von Oesterreich an die andern Großmächte erlassene Note über die griechischen Verhältnisse, in welcher verlangt wird: 1) daß der Art. 40 der griechischen Constitution, der dem Thronfolger das Bekenntniß der griechischen Religion vorschreibt, aufgehoben werde; 2) daß die Mächte sich bestimmt gegen jeden Versuch der Gränz-Erweiterung Griechenlands aussprechen und 3) daß die Mächte jeden Versuch, die Ruhe im Innern des Landes zu stören, mit ihrem hohen Mißfallen bedrohen. (In wie fern diese Note mit der früher oft erwähnten österreichischen Denkschrift identisch ist, muß dahin gestellt bleiben. Nach dem Courier de l'Orient soll Oesterreich von England und Frankreich bereits abschlägig beschieden sein, und Preußen und Rußland im Begriffe stehen, diesem Beispiele zu folgen.)

(Semaphore de Marseille.) Athen, 30. Dezbr. Man spricht von einer Note Englands, in welcher dem griechischen Cabinete zu erkennen gegeben wird, daß die britische Regierung, wenn sie auch von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Griechenlands sich immer fern halten wolle, nicht umhin könne, ihr Bedauern über die scandaleuse Absetzung eines so in Griechenland verdienten Mannes wie General Church, und dessen Besetzung durch einen so meuterischen Häuptling, wie Grivas, auszusprechen.

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 23. Januar. (Schreiben von Berlin und Liegnitz.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten überreichte der Herr Vorsteher Kopisch, welcher nach längerer Abwesenheit von Breslau wieder den Vorsitz in der Versammlung einnahm, ein Exemplar der Verhandlungen der Stadt Berlin mit der Imperial-Continental-Gas-Compagnie. Die Versammlung beschloß, die Verhandlungen, welche durch den Syndikus der Stadt Berlin, Hrn. Möwes, eingeschickt waren, auf acht Tage im Bureau der Stadtverordneten zur Kenntnißnahme der Stadtverordneten auszulegen, und an den Uebersender ein Dankschreiben zu erlassen. Der Verhandlung war eine zweite gedruckte Abhandlung, enthaltend die Resultate des Finanz-Abschlusses des Stadthaushaltes der Stadt Berlin pro

1843 beigelegt. — Ein anderes Schreiben von der Stadtverordneten-Versammlung von Liegnitz, begleitet von einem gedruckten Berichte der Verhandlungen über die dortigen Communal-Angelegenheiten, wurde vorgetragen. Die Versammlung beschloß für diese freundliche Mittheilung brieflich zu danken, und nach Vollendung des Berichtes über die hiesigen Communal-Angelegenheiten ebenfalls ein Exemplar an die dortige Versammlung zu senden.

Von dem Verein zur Förderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen der Provinz Schlesien wurde der erste veröffentlichte Verwaltungsbericht seiner Thätigkeit der Versammlung übersendet. Es wurde beschlossen, dem Verein durch ein Schreiben zu danken.

Breslau, 24. Januar. (Einweihung des neuen Gebäudes des Taubstummen-Instituts.) Auf die Anzeige des Vereins „zur Erziehung und für den Unterricht taubstumm Geborner in Schlesien", daß das neue Gebäude der Taubstummen-Anstalt den 25sten Vormittags 10 Uhr eingeweiht werden solle, beschloß die Versammlung, einige Deputirte der Einweihung beiwohnen zu lassen.

Breslau, 24. Januar. (Gehaltszulagen.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden auf Antrag des Curatoriums und unter Zustimmung des Schul-Collegiums und des Magistrats von der Commission, welche zur Prüfung des Etats pro 1845 für die Bürgerschule zum heil. Geist niedergesetzt war, Gehaltszulage des Rektors und der Lehrer, in nachbenannter Höhe bevorwortet und von der Versammlung genehmigt. Es erhielten Zulagen: Rektor Kämp 100 Rthl., College I. Zeh 50 Rthl., College II. Sobirey 50 Rthl., College III. Füger 50 Rthl., Lehrer Sonnabend 50 Rthl., erster Elementarlehrer Zahn 50 Rthl., zweiter Elementarlehrer Aster 50 Rthl., in Summa 400 Rthl. — Nachträglich haben wir aus dem früheren Bericht über die höhere Bürgerschule zu bemerken; daß den Worten „Lehrer Gnerlich und Auras" das Wort Ordinarii vorzusetzen ist.

---

r **Neisse**, 20. Jan. Das am 17. d. M. stattgefundene Concert, in welchem von mehr als hundert Sängern und Instrumentisten der Freischütz von C. M. v. Weber in dem hiesigen Ressourcen-Saale, unter Leitung des Herrn Kapellmeister Puschmann, vollständig aufgeführt wurde, hat den hiesigen Musikfreunden einen Genuß gewährt, welcher ihnen lange Zeit nicht zu Theil geworden ist. Schon beim Eintritt in den Saal wurden wir durch die überaus zahlreichen Zuhörer überrascht und dieselbe steigerte sich noch, als wir unter den Sängern — eine große Seltenheit für Neisse — fünf Damen erblickten. — Die ganze Oper wurde mit einer Präcision executirt, die jeden Zuhörer überraschen mußte. Ausgezeichnet wurden die Haupt-Solopartien von Dilettanten ausgeführt, wahrhaft ergreifend aber wirkten die Chöre, welche mit größter Sicherheit einsetzend, eine Kraft entwickelten, die man nur von Singchören in größeren Städten gewohnt ist. — Auffallend war es, daß sich ein Zuhörer, während des Vortrags einer Arie, dicht vor die Sängerin hinstellte und ihr den Rücken kehrte. Wir wurden zu dem Glauben verleitet, daß Schwerhörigkeit die Ursache dieser Handlungsweise sei. — Möge uns Herr Kapellmeister Puschmann bald wieder mit einer ähnlichen Musikaufführung erfreuen.

Brieg, 4. Jan. Um die Mäßigkeitssache in Ober-Schlesien steht es nicht zum Besten. An vielen Orten hat man die Leute dazu gezwungen, es aber dann auch nicht so genau genommen und sogar das Trinken in kleinen Quantitäten erlaubt. Dadurch sind wieder vollkommene Säufer geworden. Jetzt sind Statuten gegeben worden, welche besagen, daß Niemand gezwungen werden darf; wer aber geschworen hat und wieder trinkt, soll der Sakramente verlustig gehen. — Die Statuten werden von den Kanzeln verlesen; doch das erste Feuer ist verraucht, man achtet wenig darauf. — Auf der oberschlesischen Eisenbahn sind in neuester Zeit mehrmals große Steine gefunden und zum Glück immer noch bei Zeiten entfernt worden. In zwei solchen Fällen haben die Untersuchungen ergeben, daß Kinder aus Muthwillen die Steine auf die Bahn gelegt haben, und es sind deshalb die Schullehrer in den der Bahn benachbarten Orten zur Verwarnung und Belehrung ihrer Schüler angewiesen worden. Möchte doch auch sonst die unbedachte Jugend auf die Strafwürdigkeit solches Beginnens ernstlich aufmerksam gemacht werden. (Brieg. S.)

Aus dem Rosenberger Kreise, 20. Januar. Seit dem 1. Januar d. J. erscheint in Rosenberg unter Verlag und Druck von F. Kunert eine Wochenschrift unter dem Namen „Rosenberg-Kreuzburger Telegraph." Johannes Ronge wird in dem heutigen Blatte dichterisch begrüßt und sein Kampf rühmend genannt und gefeiert. — In dem Dorfe S. unseres Kreises ereignete sich nachstehender Fall, über welchen Referent heute sein Urtheil noch nicht aussprechen kann, später aber weiter darüber berichten wird. Bei dem katholischen Pfarrer Herrn M. meldet sich aus der Grenzstadt L. der Schlosser L., evangelischer Confession, der erst seit kurzer Zeit aus F........., einem ganz evangelischen Orte hierher gezogen ist, und beantragt seinen Uebertritt zur katholischen Kirche. Sein Wunsch wird ihm gewährt und in Gegenwart zweier Zeugen, des Schuladjuvanten W. und des Kirchenvaters B. legt er vor dem Altare das katholische Glaubensbekenntniß ab, verspricht auch, sein Weib an Ort und Stelle zu bringen, damit auch sie seinen neu gewählten Glauben gleich ihm annehme. Es vergeht eine geraume Zeit — und der Schlosser bleibt aus. Es wird indessen von seinem Uebertritte allgemein gesprochen, derselbe aber von dem Convertiten geläugnet und von seiner Frau derartig bestritten, daß sie gar nichts davon zu wissen behauptet. Das Ehepaar besucht wie vor den evangelischen Gottesdienst; Herr Pfarrer M., der dies erfährt, kommt nach L. und läßt den Mann vor sich rufen. Auf die Frage, warum er (der Schlosser) seinem Versprechen nicht nachgekommen sei, und er überhaupt dem neuen Glauben nicht nachlebe, bestreitet der Gefragte, den Pfarrer M. zu kennen, behauptet, ihn nie gesehen zu haben, nie katholisch geworden, sondern ununterbrochen evangelisch gewesen zu sein. Der Fall, welcher wohl den größten Leichtsinn verräth, wurde gestern in L. von der Kanzel bekannt gemacht und wird wohl weiter verfolgt werden müssen, da der Mann, wenn er das katholische Glaubensbekenntniß beschworen hat, der evangelischen Kirche ohne Weiteres nicht mehr angehören kann. (Brieg. S.)

---

† **Neusalz**, 19. Jan. Heute Abend 8 Uhr entschlief hier sanft im 79. Jahre ihres Alters die verwittwete Fürstin zu Carolath-Beuthen, geb. Freiin von Oertel. Die entseelte Hülle wird den 24. in der Familiengruft zu Carolath beigesetzt werden.

Oppeln, 21. Jan. Die Kreis-Secretaire Most in Falkenberg und Mischalle in Beuthen, sind zu Regierungs-Secretairen ernannt worden. — Der Geheime Calculatur-Assistent Heegewald ist als Hülfsarbeiter von der Königl. Regierung in Cöslin zur hiesigen übergetreten; der zeitherige interimistische katholische Schullehrer und Organist Eduard Fieber zu Deutsch-Probnitz, Kreis Neustadt, ist nunmehr definitiv angestellt worden; der provisorisch angestellte dritte Lehrer bei der Stadt-Schule in Nicolai, Carl Bautzke, ist als katholischer Schullehrer in Kopcziowitz, Kreis Pleß, vocirt und bestätiget worden; der bisherige interimistische katholische Schullehrer Franz Aulich zu Rzeczytz, Kreis Tost-Gleiwitz, ist nunmehr definitiv angestellt. — Todesfälle: Der katholische Pfarrer Joseph Czernia zu Sodow, Kreis Lublinitz, der katholische interimistische Schullehrer Stephan Nawrath zu Zielona, Kreis Lublinitz. — Der Maschinenmeister Dreßler zu Tarnowitz und der Maschinenmeister Nottebohm zu Zabrze sind zu Königlichen Maschinenmeistern ernannt worden; der bisherige Berg-Geschworne Schmidt zu Birtultau ist zum Ober-Einfahrer und Berg-Amts-Mitgliede zu Tarnowitz ernannt; der Gruben-Obersteiger Rohland zu Birtultau ist zum Revier-Obersteiger befördert worden; der Berg-Geschworne Mannweiler zu Hohenlohehütte ist zum Ober-Geschwornen, und der Calculator Lobe zu Tarnowitz zum Revisor ernannt worden.

Mannigfaltiges.

† **Posen.** Der Graf **Eduard Raczynski** hat sich gestern, den 20. Januar, Abends auf seiner Besitzung bei dem Städtchen Zaniemysl durch einen Schuß aus einem Mörser, welcher ihm den obern Theil des Kopfes zerschmettert hat, den Tod gegeben. (s. gestr. Z.) Die ehrenhafte Gesinnung dieses hochgeachteten Mannes, seine Verdienste um die polnische Literatur, seine großartigen Unternehmungen, die sein bedeutender Reichthum ihm möglich machten, die vielen Vortheile, welche er der Stadt Posen zugewandt hat, endlich sein unbescholtener religiös-moralischer Lebenswandel und sein klarer und besonnener Sinn haben ihm ohne Rücksicht auf Nationalität nicht nur die hohe Achtung seiner Umgebung, sondern der ganzen Provinz erworben. Der schmerzliche Eindruck über seinen Verlust ist in Posen allgemein, und um so größer, da der Mangel an sonstigen Motiven zu diesem schrecklichen Schritte darauf hindeutet, daß der plötzliche Ausbruch einer psychischen Krankheit das unglückliche Ende des noch nicht 62 Jahr alten, noch kräftigen Mannes herbeigeführt hat.

— In Lyck befindet sich seit einigen Tagen eine russische Commission, bestehend aus dem Obristen v. Gierß aus Petersburg und zwei Civilbeamten mit Begleitung, welche bei der hiesigen Kreisjustizcommission die Untersuchungssache einer „Falschmünzerbande" betreibt, die seit einiger Zeit in dem Dorfe Wolka, Johannisburger Kreises, ihr Wesen in verborgenen, unterirdischen Gemächern getrieben und russisches Papiergeld, besonders Dreirubelstücke, sehr täuschend nachgemacht hat. Von denselben sollen bedeutende Summen in Umsatz gebracht worden sein. Diese geheime Werkstätte ist vor einiger Zeit entdeckt worden und man hat sich auch bereits theils von preußischer, theils von russischer Seite mehrerer der Theilnahme verdächtiger, zum Theil auch schon zugeständiger Personen versichert, so wie auch einiger zur Anfertigung des Papiergeldes dienender Werkzeuge. — Der Obrist, welcher zu dieser Untersuchungssache direkt von Petersburg hierher gesandt ist, hat vom russischen Kaiser den speziellen Auftrag, für offenes Geständniß der Betheiligten eine bedeutende Milderung der Strafe zuzusichern. Die Verhafteteten sind alles Juden und einer hat bereits offene Geständnisse gemacht. (L. U.-Bl.)

Eisenbahnen.

Statistik. Im Jahre 1844 wurden in Deutschland größere Eisenbahnstrecken eröffnet, als in irgend einem anderen (wenigstens Europäischen) Lande, ja als in allen andern Ländern Europa's zusammengenommen, und zwar nachstehende 13, zu 9 Bahnen gehörig: 1) am 13. Februar von Bonn nach Köln, $3\frac{9}{10}$ Meilen; 2) am 15. März von Altenburg nach Crimnitzschau (zweite Sektion der Sächsisch-Baierschen Eisenbahn) $3\frac{4}{5}$ Meilen; 3) am 1. Mai von Karlsruhe bis Rastatt und 4) am 6. Mai von da bis Oos bei Baden, zusammen 4 Meilen; 5) am 19. Mai von Telgte bei Peina bis Braunschweig, $3\frac{1}{2}$ Meilen (kleinere Hälfte der nun ganz eröffneten Bahn von Hannover nach Braunschweig); 6) am 1. Juni von Oos über Appenweier bei Offenburg, $5\frac{3}{4}$ Meilen, zugleich mit der $1\frac{3}{4}$ Meilen langen Zweigbahn von Appenweier nach Kehl; 7) am 20. Juli die Zweigbahn der Breslau-Freiburger Bahn von Königszelt (d. i. Jauernik) nach Schweidnitz, $1\frac{1}{3}$ Meilen; 8) am 25sten August von Nürnberg nach Bamberg (erste Sektion der Baierschen Staatsbahnen, und zwar der Ludwigs-Süd-Nordbahn) 8 Meilen, in Betrieb gesetzt erst am 1. Oktober; 9) am 18. September von Altona nach Kiel, $14\frac{1}{12}$ Meilen; 10) am 18. Oktober von Breslau nach Liegnitz (erste Sektion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) $8\frac{1}{3}$ Meilen; 11) am 21. Oktober von Mürzzuschlag bis Grätz (erste Sektion der Oesterreichischen Staatsbahnen), $12\frac{3}{5}$ Meilen; 12) am 20. November von Oberhausen bei Augsburg bis Nordheim bei Donauwörth (zweite Sektion der Baierschen Staatsbahnen), gegen $5\frac{1}{2}$ Meilen. Dies giebt zusammen $72\frac{1}{4}$ Meilen, also eine weit größere Länge, als in irgend einem früheren Jahre zur Eröffnung kam, da selbst im Jahre 1841 nur 56 Meilen eröffnet wurden. Im Ganzen werden jetzt, mit den beiden Pferdebahnen von Linz nach Budweis und von Linz nach Gmunden, aber ohne die $7\frac{1}{2}$ Meilen lange Strecke der verunglückten Prag-Pilsener Bahn, in Deutschland etwa 324 Meilen Eisenbahn befahren (wovon $26\frac{1}{2}$ Meilen mit Pferdekraft), die sich auf folgende Staaten vertheilen: Preußen über 113, Oesterreich 91, Sachsen mit Sachsen-Altenburg 26, Baiern $22\frac{1}{2}$, Baden $21\frac{1}{2}$, Holstein 14, Braunschweig (nach Abzug der von diesem Staat auf Hannöverschem und Preußischem Gebiet erbauten Bahnstrecken) 10, die drei Anhaltischen Länder $9\frac{1}{2}$, Hannover $8\frac{1}{2}$, Nassau 4, Hamburg $2\frac{1}{6}$, Hessen-Darmstadt 1, Frankfurt $\frac{1}{2}$ Meilen. Darunter sind gegen 77 Meilen Staatsbahnen, und zwar: $21\frac{1}{2}$ Meilen von Baden, eben so viel von Baiern, 15 von Braunschweig, $12\frac{3}{5}$ von Oesterreich, 6 von Hannover gebaut und resp. (so viel die München-Augsburger betrifft, welche seit dem 1. Oktober v. J. Staatsbahn ist) erworben; die anderen gehören 21 Aktiengesellschaften, deren Aktien-Kapitale zusammen gegen 75 Mill. Rthlr. betragen, wozu noch Anleihen im Belauf von mehr als 17 Mill. Rthlr. kommen. Das Norddeutsche Eisenbahnsystem, 11 Bahnen umfassend, hat bis jetzt eine Ausdehnung von 122 Meilen; das Oesterreichische (3 Bahnen, wenn man die Unterbrechung zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag vernachlässigt) von $64\frac{1}{2}$ M.; das Schlesische (3 Bahnen) von 28 M. Außerdem kann die Rheinische Bahn mit der Bonn-Kölner, die Hamburg-Bergedorfer mit der Altona-Kieler, die München-Augsburger mit der Augsburg-Donauwörther, die Nürnberg-Bamberger mit der Nürnberg-Fürther, die Linz-Budweiser mit der Linz-Gmundner Bahn als zusammenhängend angesehen werden, so daß nur die Badische, die Düsseldorf-Elberfelder und die Taunuseisenbahn zur Zeit noch isolirt dastehen. — In der Ausführung begriffen sind gegenwärtig in runder Zahl 500 Meilen Eisenbahn, von denen 182 M. zu 9 bereits zum Theil eröffneten, die übrigen zu 23 noch gar nicht eröffneten Bahnen gehören; ferner sind darunter über 208 Meilen Staatsbahnen (in Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Hannover, Baden, Hessen-Darmstadt, Frankfurt) und 292 Meilen Privatbahnen, letztere 24 Aktiengesellschaften gehörig, von welchen 5 zu den früher erwähnten 21 gehören, die andern 19 aber ein Gesammt-Kapital von beinahe 70,600,000 Rthlr. repräsentiren. Noch sind andere 157 Meilen beschlossen und gesichert und 370 bis 380 Meilen projektirt; von den Bahnlinien der letzten Kategorie wird jedoch ein großer Theil wahrscheinlich nie zur Ausführung kommen. Alles zusammengenommen würde in runder Zahl 1350 Meilen geben, wovon am Schlusse des Jahres 1850 — die Fortdauer der jetzigen friedlichen Verhältnisse vorausgesetzt — füglich gegen 1000 Meilen hergestellt sein können; mit 1200 Meilen aber wird das Deutsche Eisenbahnnetz voraussichtlich so gut als abgeschlossen und vollendet sein.

In Großbritannien und Irland wurden 16 Eisenbahnstrecken eröffnet, zusammen 198 engl. oder 42 deutsche Meilen lang. Auf Irland kommen zwei dieser Bahnstrecken, zusammen $33\frac{1}{2}$ engl. oder 7 deutsche Meilen lang, auf Schottland keine einzige. Im Ganzen werden jetzt in den vereinigten drei Königreichen in runder Zahl ungefähr 1900 engl. oder 410 deutsche Meilen Eisenbahn mit Personenzügen befahren; demnach dürfte der Zeitpunkt nahe bevorstehen, wo Deutschland das Vaterland der Eisenbahnen überflügelt haben wird.

Außerdem wurden nur noch in Belgien, Holland und Italien kurze Eisenbahnstrecken eröffnet. In Frankreich, wo so viele und bedeutende Eisenbahnlinien im Bau begriffen sind, kam keine neue Bahnstrecke zur Eröffnung; doch ist die 7 Meilen lange Bahn von Montpellier nach Nismes vollkommen fertig. In Polen fand auf der Bahn von Warschau nach Krakau, von welcher eine Strecke bei Warschau fertig ist, eine Probefahrt Statt. In Rußland hat es noch immer bei der kurzen Bahn von der Residenz nach Sarskoje-Selo und Pawlowsk sein Bewenden; zwischen St. Petersburg und Moskau schreitet der Bau nur sehr langsam fort. In Ungarn wurde die große Bahn von Presburg über Pesth nach Debreczin (Centraleisenbahn), in Dänemark die kurze von Kopenhagen nach Roeskilde in Angriff genommen; in Galizien, Spanien und, wie es heißt, selbst in Portugal werden Eisenbahnen vorbereitet. (Börs.-N. d. Ostsee.)

Anagramm.

Ich bin das Land, wo Jedermann
Ein Schäferleben führen kann;
Doch wer mich umgewendet hat,
Für den ist Neid das Resultat,
Und letztlich ein Compositum,
Aus welchem sich ein Fluidum
Bereiten läßt — fast gleich dem Rum.

Bdt.

Auflösung des Anagramms und Logogriphs in der vorgestrigen Zeitung:

Leda, Adel, Tadel, Nadel.

Logogriph.
Hoch in der Luft flieg' ich mit p,
Pfundweise liebt man mich mit t. —
Bdt.

Aktien - Markt.

Breslau, 24. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war von keiner Bedeutung. Einige sind etwas billiger verkauft worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. $120\frac{1}{2}$ Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $109\frac{3}{4}$ Gld. 110 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $113\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. $92\frac{3}{4}$ bez.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $105\frac{2}{3}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. G.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{4}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{7}{12}$ u. $\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater - Repertoire.
Sonnabend: **Der Pariser Taugenichts.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Hierauf, neu einstudirt: **„Ein Herr und eine Dame."** Lustspiel in einem Akt von Carl Blum, frei nach einem Vaudeville des Xavier. („Louis" und „Eine Dame", Mad. Hegel, vom Hoftheater in Detmold, als vierte Gastrolle.)
Sonntag, zum 2ten Male: **„Hannsjürge" oder „Knecht, Diener, Herr."** Drama in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtei.

Vertauscht
wurde am 20. Januar beim Maskenball im Theater ein brauner Burnus (stark mit Schnüren besetzt, Kragen und Aufschläge von schwarzkarirtem Sammt, mit Charge gefuttert und in der Tasche befanden sich ein Paar schwarze Handschuhe). Es wird höflichst ersucht, denselben im Theater-Bureau gegen Empfang des zurückgebliebenen abzugeben.

F. z. ⊙. Z. 28. I. 6. R. u. T.. □. I.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung unserer Nichte und Pflegetochter Elisabeth mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Adolph Benke auf Schmartsch, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 23. Januar 1845.
F. Frank und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Scholtz.
Adolph Benke.

Verlobungs-Anzeige.
Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter Franziska, mit Herrn Sachs aus Guttentag, beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Proszka, den 21. Januar 1845.
Meyer Mamelok und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 16. Januar dieses Jahres erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen entfernten Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 20. Januar 1845.
Zembsch,
Justizrath und Justiz-Commissarius.

Todes - Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heute Morgen 7 Uhr mein guter Vater, der Königl. Post-Conducteur Hr. Florian Schön, nach langen Leiden im noch nicht vollendeten 55sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Dies zeigt tiefbetrübt hiermit nahen und entfernten Verwandten ergebenst an:
Ottilie Schön, als Tochter.
Breslau, den 24. Januar 1845.

Todes - Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute früh um 7 Uhr am Zahnfieber und dazu getretenen heftigen Krämpfen, nach 14tägigen schweren Leiden, unser geliebtes Söhnchen Albrecht, in dem zarten Alter von 48 Wochen. Dieses schmerzliche Ereigniß zeigen entfernten Verwandten und Freunden, zu stiller Theilnahme hiermit tiefgebeugt an:
Butzky, Major a. D.
Henriette Butzky, geb. Hayn.
Buckowine, den 23. Januar 1845.

Todes - Anzeige.
Den am 8. d. M. nach schweren Leiden in der Irrenheilanstalt zu Owinsk bei Posen an Gehirnlähmung erfolgten Tod eines geehrten Kameraden, des Premier-Lieuten. Karthaus, 6ten Infanterie-Regiments, beehrt sich das unterzeichnete Offizier-Korps allen entfernten Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen ergebenst bekannt zu machen.
Glogau, den 22. Januar 1845.
Das Offizier-Korps des königl. 6. Infanterie-Regiments.

Todes - Anzeige.
Am 21sten d. M., Abends 10 Uhr, entschlief zu einem besseren Sein meine inniggeliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter Friederike Hanus, geborne Schück, welches den vielen lieben Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen:
Gastwirth Hanus
nebst den hinterbliebenen Kindern.
Kreuzburg i/S., im Januar 1845.

Springer's Wintergarten,
vormals **Kroll's.**
Morgen, Sonntag, den 26. Jan.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Im König von Ungarn.
Sonntag den 26. Januar:
Großes Nachmittags-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Saaleröffnung $2\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Montag den 27. Januar
Großer Maskenball im Tempelgarten.

Technische Section.
Montag den 27. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Mechanikus Staritz: über eine Längentheilmaschine eigener Construction.

Wissenschaftl. Verein.
In der achten Versammlung, Sonntags den 26. Januar, wird Herr Dr. phil. **G. Freytag** den Vortrag halten.

Dienstag, den 28. Januar, findet der dritte Thee dansant im Börsenhause statt. Die Direktion.

Herrmann Weiß
ist von uns entlassen. **Hübner u. Sohn.**

Im Liebich'schen Lokale.
Mittwoch den 29. Januar: Abonnement-Konzert. Nach Beendigung desselben beginnt die Tanzmusik des dritten Kränzchens. Die benöthigten Gastbillets sind an den schon bekannten Orten zu haben.
Der Vorstand.

Der Wirthschaftsbeamte Herr Wilh. Goldmann, welcher 1842 in Coritau war, wird ersucht, gütigst seinen Aufenthalt anzuzeigen, um über etwas Auskunft zu geben.
Glatz, den 20. Januar 1845.
J. Schwobe, Kaufmann.

Anzeige.
Eine junge Dame, aus achtbarer Familie, welche in der französischen Sprache, im Flügelspielen und in allen übrigen Wissenschaften, so wie auch in weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilt, wünscht zu Ostern als Erzieherin placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **E. Kuh,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3c.

10 Rthlr. Belohnung
erhält Derjenige, welcher zur Wiedererlangung nachstehend benannter, entwendeter Gegenstände behülflich ist:
ein Holzkästchen mit Landschaften darauf, inwendig ein Spiegel, mit folgendem Gehalt:
1) ein feines goldenes, 10 Viertel langes Erbsen-Kettchen;
2) eine goldene Damen-Uhr;
3) ein massiv gearbeiteter Uhrhaken mit Verzierungen von Gold;
4) ein goldener Ring mit 3 großen gelben Rauten und Emailleändern;
5) Charivari, bestehend aus folgenden Kleinigkeiten an einem Ringe von Kronengold:
eine Pistole, ein Anker, eine Trompete, ein Horn, eine Violine, } sämmtliche Gegenstände klein, von Perlmutter, mit Gold eingelegt;
eine Lyra an einem schwarzen Sammetbändchen;
6) ein Armband von Silber mit einem geschliffenen und einem matten Gliede abwechselnd, worin ein plattes Schloß mit 5 Rubinen;
7) ein Brillant-Brosche von vielen kleinen Steinchen in viereckiger Form in Silber-Einfassung;
8) ein silberner Eßlöffel, ganz neu;
9) ein Ring von Kronengold an einem Sammetbande;
ferner:
ein Paar Kamaschenstiefel;
" " Zeugschuhe;
" " alte;
drei Paar Handschuhe: ein Paar weiße lange Glacé-Handschuhe, ein Paar gelbe kurze und ein Paar graue;
zwei Hemden, bezeichnet P. W., Nr. 12;
eine Piqué-Unterjacke mit Krausen;
eine gestrickte Schlafhaube;
ein Schnürleib;
ein weißes leinenes Taschentuch mit Steppsaum, bez. P. W.;
ein halb schwarzseidenes Tuch mit 3 schmalen rothen Rändern;
ein kleines Medaillon mit einem schwarzen Sammetbändchen von Kronengold;
eine roth- und schwarzgehäkelte Börse von Seide, enthaltend 10 Thalerstücke.
Alle diese Gegenstände waren in eine Reisetasche von buntgewürktem Teppichzeug, mit grauer Leinwand überzogen, gepackt.
Die obige Belohnung ist in der Gold- und Silberhandlung von **Guttentag u. Comp.,** Riemerzeile (am Rathhause) Nr. 9, in Empfang zu nehmen.

Die allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung
wird auch im Jahre 1845, dem neunzehnten Jahre ihres Bestehens, fortfahren, sich des ihr gewordenen Beifalls als Organ des geistigen Verkehrs unter den Forst- und Waidmännern würdig zu zeigen, und mittelst der in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes unterhaltenen Verbindungen eine stete Uebersicht der wichtigeren Vorgänge im Forst- und Jagdwesen, wie in der forstlichen und waidmännischen Literatur, zu gewähren.
Der Preis des ganzen Jahrganges von 12 Heften, mit artistischen Beilagen, beträgt 4 Rthl. 20 Sgr. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.,** in **Oppeln C. G Ackermann,** in **Pleß B. Sowade.** Frankfurt a. M., im Dezember 1844.
J. D. Sauerländer's Verlagshandlung.

Bei **C. F. A. Günther,** grüne Baumbrücke Nr. 2, ist so eben erschienen:
Johannes Ronge, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im neunzehnten Jahrhundert.
Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart
der Wahrheit getreu Seinen **vielen Freunden und Anhängern** übergeben von einem ehemaligen Kommilitonen.
Gr. 8. brochirt. Preis 2 Sgr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Anlieferung der zu dem Bau des Bahnhofes bei Kohlfurth erforderlichen Mauer-Materialien, bestehend in 900,000 Stück Mauerziegeln, 410 Schachtruthen Bruchsteinen und 25,000 Kubikfuß gelöschtem Kalk, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Bedingungen für diese Lieferungen sind im technischen Büreau der dritten Bau-Abtheilung hierselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 10 Sgr. Kopialien für die Bedingungen jeder Materialgattung in Empfang zu nehmen, die einzureichenden Submissionen sind für die einzelnen Materialgattungen getrennt, bis Mittwoch den **19. Februar d. J.** unter der Adresse des Unterzeichneten mit der Bezeichnung:
„Submission für Material-Lieferung zum Kohlfurther Bahnhof"
versehen, im Abtheilungs-Büreau abzugeben, an welchem Tage Nachmittags 4 Uhr die Eröffnung derselben erfolgt.
Bunzlau, den 22. Januar 1845.
Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft.
Im Auftrage: Der Abtheilungs-Ober-Ingenieur. (gez.) **Ludewig.**

Die bis **1. Februar** c. zu leistende Einzahlung auf
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien
von **5%** besorgt gegen billige Provision:
Adolph Goldschmidt, Ring Nr. 32.

Empfehlungs- und Visiten-Karten
werden gut und billig gefertigt: **Lithographisches Institut von C. G. Gottschling,** Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, der königlichen Bank schräge über.

Das lithographische Institut von S. Lilienfeld in Breslau,
Reuschestraße Nr. 38 par terre, zu den 3 Thürmen genannt,
empfiehlt sich zur Anfertigung der modernsten Visitenkarten, Adreß-, Verlobungs- und Ball-Karten; modernsten Wechsel, Anweisungen, Quittungen und Rechnungen, Waaren- und Wein-Etiquetten in buntem und Golddruck 2c.

In Kroschnitz, Militscher Kreises, sind auf Bestellung an Ort und Stelle verkäuflich: 150 Schffl. Hymalajagerste, à 1 Thlr. 15 Sgr., 2000 Kloben Flachs, à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund, 4 Stück Rindbrackvieh zur Mast, 2 noch brauchbare Pferde, 130 Schffl. Saatleinsaamen, 3jährig geruht, à 4 Thlr., 22 Centner Hopfen, à 20 Thlr., 30 Centner Timotheusgrassaamen, à 15 Thlr., 20 Centner rother Kleesaamen zum Marktpreise, 60 Klaftern trockenes Erlenholz, à 2 Thlr. 10 Sgr., 400 gereinigte Kiehnstöcke, à $22\frac{1}{2}$ Sgr., 200 hochstämmige Linden, à 6 Sgr., 200 Maulbeerstämme, à 6 Sgr., 400 Kastanienbäume, à $2\frac{1}{2}$ Sgr., exkl. Stammgeld, 30,000 Dachziegeln, und mehrere Erlen-, Birken-, Birnbaum- und Pappelbretter, 400 Weichselbäume, à 6 Sgr., exkl. Stammgeld.

Bekanntmachung.
In meinem, am Unterringe zu Glatz belegenen Gasthofe zum schwarzen Bär befindet sich seit bereits 30 Jahren ein mit allen Erfordernissen und Dekorationen versehenes, wohl eingerichtetes **Theater-Lokal,** das bisher so wohl von allen den hiesigen Ort besucht habenden Schauspieler-Gesellschaften, als auch anderen reisenden Künstlern zu ihren Zwecken benutzt worden ist. Da nun von der hiesigen Commune ein neues Theater-Lokal in dem sogenannten Tabernen-Gebäude erbaut und eingerichtet worden ist, so hat sich nicht sowohl im hiesigen Publikum als auch im Allgemeinen und namentlich bei den reisenden Künstlern und Schauspieler-Gesellschaften die Meinung verbreitet, es sei mir die fernere Benutzung meines Theater-Lokals untersagt worden. Dem ist indeß nicht also. — Es hat weder das hiesige Communal-Theater, noch mein Schauspiel-Lokal ein ausschließliches Privilegium, und eben so wenig haben die resp. Schauspieler- und Künstler-Gesellschaften irgend eine Verpflichtung das eine oder das andere Lokal zu ihren Zwecken vorzugsweise zu benutzen, vielmehr bleibt es lediglich ihrem Willen und ihren sonstigen Interessen überlassen, welchem Lokale sie den Vorzug geben wollen, und in welchem sie für das Publikum die solidesten Preise ohne eigenen Nachtheil stellen, und so ihre Vorstellungen auch für den weniger Bemittelten zugänglich machen können.
Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, erlaube ich mir allen reisenden Schauspieler-Gesellschaften und Künstlern mein hiesiges Theater-Lokal mit dem Bemerken bestens zu empfehlen, daß dazu 2 bequem eingerichtete Garderobe-Stuben gehören und dafür nur ein ganz geringer Miethsbetrag gezahlt wird.
Glatz, den 24. Januar 1845.
Carl Sellgitt, Gasthofs-Besitzer zum schwarzen Bär.

Meubles- und Spiegel-Auktion.
Dienstag den 28. Januar und folgenden Tage, Vormittags von 9 Uhr an, sollen in meinem Verkaufs-Lokal, Ring Nr. 15, wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts, sämmtliche Meubles und Spiegel meistbietend versteigert werden. Tischlerwerkzeuge und verschiedene Hölzer kommen späterhin vor.
Johann Speyer.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, bei denselben in **Oppeln**, Ring Nr. 10, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße Nr. 13, ist vorräthig zu haben:

Baltzer, das christliche Seligkeitsdogma, nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. geh. 15 Sgr.

— — theologische Briefe. 1. Serie. geh. 17½ Sgr.

— — theologische Briefe. 2. Serie. geh. 20 Sgr.

— — Censur und Preßfreiheit. geh. 10 Sgr.

Baron, zum confessionellen Frieden. geh. 5 Sgr.

Behnsch, Dr. Ritter und die römisch-katholische Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

Böhmer, der heil. Rock zu Trier ꝛc. geh. 2½ Sgr.

Fischer, Preußens Wunsch. geh. 5 Sgr.

Förster, der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Predigt. geh. 2 Sgr.

Gildemeister und **v. Sybel,** der heilige Rock zu Trier und die 20 andern heiligen ungenäheten Röcke. geh. 12½ Sgr.

Papstthum, Cölibat und Ohrenbeichte. Ein freies Wort an das deutsche Volk. geh. 2 Sgr.

Regenbrecht, Prof. Dr., Erklärung über mein Ausscheiden aus der römisch-katholischen Kirche. 1 Sgr.

Ritter, über die Reliquien-Verehrung. geh. 2½ Sgr.

— — Antwort auf den gegen „meine Vorlesung" in der schles. Ztg. Nr. 297 gerichteten Artikel. geh. 2 Sgr.

Heil. Rock-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke ꝛc. geh. 7½ Sgr.

Der heil. Rock zu Trier und der kathol. Priester Joh. Ronge. geh. 4 Sgr.

Ronge, An meine Glaubensgenossen und Mitbürger. geh. 2½ Sgr.

Ronge, Johannes, der Kämpfer für Licht und Wahrheit im 19. Jahrhundert. Biographische Mittheilungen von dessen Studienzeit bis zur Gegenwart. geh. 2 Sgr.

Ruland, Neujahrspredigt 1845. geh. 2 Sgr.

Sendschreiben an Joh. Ronge in Laurahütte. geh. 2½ Sgr.

Suckow, Meine Zeit ist noch nicht hier; eure Zeit aber ist allerwege. Predigt. geh. 4 Sgr.

Simon, Heinr., die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844. geh. 20 Sgr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, Zollstraße 13:

Studien und Skizzen
aus der Mappe eines Zeitschriftstellers,
von **Friedrich Giehne.**

27¾ Bogen in 8., elegant brochirt. Preis 1 Rthl. 29 Sgr.

Das Blut

physiologisch und pathologisch betrachtet, mit besonderer Rücksicht auf den Aderlaß in den Krankheiten der Hausthiere. Nach dem Französischen des **O. Delafond,** bearbeitet und mit Zusätzen versehen von **L. J. Fuchs,** Lehrer an der Großh. Thierarzneischule zu Karlsruhe.

6 Bogen in 8. elegant brochirt. Preis 15 Sgr.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** so wie bei **J. F. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße 13 ist zu haben:

Dr. J. C. Fleck
über Schlaf, Traum und die Schlaflosigkeit,
mit ihren Ursachen, Folgen und Heilmethoden.

Gr. 8. 20 Sgr.

In dem Grade, wie ein ruhiger und gesunder Schlaf labend und stärkend ist, ist die Schlaflosigkeit quälend und erschöpfend. Durch längere Andauer gedeiht dieses Uebel zu einem eigenthümlichen Krankheitszustande, der das Leben verzehrt und aufreibt. Dennoch fehlt es dagegen noch gar sehr an wirksamen Hilfsmitteln, und wir glauben daher durch die gediegene Schrift eines vielerfahrenen praktischen Arztes, der aber auch als Theolog und Philosoph absolvirt und sich durch seine Schriften längst rühmlich bekannt gemacht hat, den heißen Wünschen vieler Leidenden entgegen zu kommen und ihnen das entbehrte köstliche Gut eines süß erquickenden Schlafes von Neuem zuzuführen.

Verlag von **Voigt** in **Weimar.**

Wichtiges Werk für preußische Beamte!

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** Zollstraße Nr. 13, ist zu haben:

Der preußische Subaltern-Beamte
im Justiz-Dienste.

Ein Lehr- und Handbuch zur Vorbereitung auf das Dienstexamen und zum Nachschlagen in allen in der Dienstpraxis vorkommenden Fällen

von einem preußischen Beamten.

Der Subalternbeamte, dessen Verfasser ein durch gediegene schriftstellerische Arbeit bereits rühmlichst bekannter preußischer Beamter ist, wird alle wesentlichen materiellen und formellen Vorschriften der preußischen Rechtsquellen in systematisch geordneter Reihenfolge und möglichst gedrängter Darstellung enthalten, demgemäß aus folgenden Abtheilungen bestehen:

1) Das Allgemeine Landrecht, exclusive Thl. II. Tit. 20.
2) Die Allgemeine Gerichtsordnung.
3) Die Allgemeine Hypotheken- und Depositalordnung.
4) Die Allgemeine Criminalordnung und das Strafrecht.
5) Das Stempelgesetz und die Allgemeine Gebührentaxe.
6) Das gerichtliche Salarienkassen-, Etats- und Calculaturwesen.

Das Werk, dessen 1stes Heft bereits ausgegeben, erscheint in 7—8 Bogen starken Heften in groß Oktav à 15 Sgr. Subscribentensammler erhalten auf 6 Expl. das 7te gratis.

Bei **Sieg. Landsberger** in **Gleiwitz** und **Kreuzburg** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.,** in **Brieg** bei **J. F. Ziegler,** Zollstr. Nr. 13:

Offenes Sendschreiben
an Herrn Pastor Grittner

zu Reichenstein in Schlesien,

die literarischen Leistungen des Licentiaten Herrn **Buchmann** zu Neisse betreffend.

Von einem ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlinge.

Gr. 8. Eleg. brochirt. Velin-Papier. **Preis 10 Sgr.**

Opern-Bibliothek
für Pianoforte-Spieler.
Potpourris
nach Favorithmen der neuesten Opern.

Für das Pianoforte allein.

48 Lieferungen.

Jede Lieferung einzeln à 20 Ngr.; zwölf Lieferungen auf einmal à 10 Ngr. (Jede Lieferung enthält 16 Seiten im grössten Notenformat.

1. Bellini, Die Montechi u. Capuletti.
2. Auber, Gustav oder der Maskenball.
3. Weber, Oberon.
4. Herold, Zampa.
5. Meyerbeer, Robert der Teufel.
6. Rossini, Wilhelm Tell.
7. Marschner, Der Templer u. d. Jüdin.
8. Auber, das eherne Pferd.
9. Donizetti, Anna Bolena.
10. Herold, der Zweikampf.
11. Bellini, Norma.
12. Caraffa, der Kerker von Edinburgh.
13. Halévy, Die Jüdin.
14. Bellini, Die Nachtwandlerin.
15. Auber, Die Braut.
16. Spohr, Jessonda.
17. Kreutzer, Das Nachtlager in Granada.
18. Bellini, Die Puritaner.
19. Halévy, Der Blitz.
20. Meyerbeer, Die Hugenotten I.
21. Meyerbeer, Die Hugenotten II.
22. Auber, Acteon.
23. Cherubini, Ali Baba.
24. Bellini, Beatrice di Tenda.
25. Auber, Die Weisskäppchen.
26. Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
27. Auber, Die Botschafterin.
28. Donizetti, Der Liebestrank.
29. Gläser, Der Rattenfänger v. Hameln.
30. Donizetti, Lucia von Lammermoor.
31. Mercadante, Der Schwur.
32. Adam, Zum treuen Schäfer.
33. Rossini, Semiramis.
34. Weber, Euryanthe.
35. Marschner, Der Bäbu.
36. Donizetti, Belisario.
37. Auber, Der schwarze Domino.
38. Halévy, Guido und Ginevra I.
39. Halévy, Guido und Ginevra II.
40. Thomas, Der Pariser Perruquier.
41. Adam, Der Brauer von Preston.
42. Donizetti, Lucrezia Borgia.
43. Lortzing, Hans Sachs.
44. Auber, Der Feensee.
45. Lindpaintner, Die Genueserin.
46. Benedict, Der Zigeunerin Warnung.
47. Donizetti. Die Favoritin.
48. Halévy, Der Guitarrespieler.

In **Breslau** u. **Oppeln** zu beziehen durch **Grass, Barth** u. **Comp.,** in **Brieg** durch **J. F. Ziegler,** Zollstrasse Nr. 13.

Eurythmia.

Um den zahlreichen, an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen, habe ich, nach eingeholter hoher obrigkeitlicher Erlaubniß, mich entschlossen, von heute ab den **Gesang-Verein Eurythmia** ins Leben treten zu lassen, dessen Hauptzweck darin bestehen soll, talentvolle Personen durch zweckmäßig geleitete Uebungen und Aufführung gediegener älterer und neuerer Musikstücke im höheren Gesange fortzubilden. — Außerdem habe ich eine Vorbereitungs-Klasse errichtet, um diejenigen, welche noch nicht die für den Verein erforderlichen Kenntnisse besitzen, zum spätern Eintritt in denselben gründlich vorzubereiten.

Denjenigen, welche mich mit Anfragen hierüber beehren wollen, bin ich zu nähern Mittheilungen in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 32, täglich Nachmittag von 2 bis 4 Uhr gern bereit. **Elisa Marochetti.**

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind von frischer Ernte zum Verkauf wieder vorräthig und in jeder beliebigen Quantität hier zu beziehen:

Alopecurus pratensis, Wiesen-Fuchsschwanz	der	Ctr.	10½	Rthl.
Holcus avenaceus, französisch Raigras . .	=	=	11	=
Agrostis vulgaris, Windhalm	=	=	10	=
Aira cespitosa, Rasenschmiele	=	=	8½	=
Holcus lanatus, Honiggras	=	=	10	=
Poa trivialis, rauhes Wiesenviehgras . .	=	=	11½	=
= pratensis, glattes dito	=	=	11½	=
= serotina, spätes dito	=	=	10½	=
Dactylis glomerata, Hundsknaulgras . .	=	=	12	=
Cynosurus cristatus, Kammgras . . .	=	=	12½	=
Festuca ovina, Schafschwingel	=	=	10	=
= rubra, rother Schafschwingel . .	=	=	9½	=
= pratensis, Wiesenschwingel . . .	=	=	10½	=
Bromus mollis, weiche Trespe	=	=	8½	=
Lolium perenne, englisch Raigras	=	=	10	=
Phalaris arundinacea, Glanzgras	=	=	10	=
Achillea millefolium, Schafgarbe . . .	=	=	8	=

Gemischte Gras-Saamen:

Zu Rasen-Anlagen	der	Ctr.	11	Rthl.
Zu Weiden und andern Zwecken	=	=	10½	=

Die Keimfähigkeit des Saamens wird garantirt und die Emballage nach Selbstkosten berechnet.

Camenz, den 22. Januar 1845.

Das Königl. Prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Anzeige für Pianoforte-Besitzer.

Durch eine Reihe von 18 Jahren mit dem Pianoforte-Bau überhaupt, und seit den letzten 3—4 Jahren mit dem Ausarbeiten der Instrumente in der Bessalie'schen Fabrik beschäftigt, bin ich mit den neuesten Verbesserungen der Pianoforte, sowohl in englischer wie in deutscher Mechanik so vertraut, daß ich mich hiermit auf Anrathen vieler hiesiger Musikfreunde einem geehrten Publikum zu verschiedenen Verbesserungen und Reparaturen an Pianaforto's, womit ich mich zur Zeit beschäftigen will, empfehlen kann. Durch strenge Reelität und bescheidene Ansprüche, hoffe ich das mir zu schenkende Vertrauen zu fördern und zu erhalten.

R. Effinger, Instrumentenbauer.
Reusche-Straße Nr. 38, in den 3 Thürmen.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im geheizten Zimmer.**

Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Amicitia-Maskenball

Mittwoch den 29. Januar, wozu die Billets bei den Vorstehern in Empfang genommen werden können. **Die Vorsteher.**

Wirklich schöne, große, hochrothe und süße Messinaer Apfelsinen

empfingen und verkaufen pro Stück von 2 Sgr. an:

G. Knaus & Comp.,
Albrechts Strasse No. 58.

Rindvieh-Verkaufs-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem stehen auch für dieses Frühjahr wieder junge Bullen, Schweizer, Oldenburger und Märzthaler Race zum Verkauf, ebenso werden einige Kuhkälber von benannten Racen zum Verkauf kommen.

Camenz, den 22. Januar 1845.

Das Königl. Prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Zweite Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 25. Januar 1845.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfandkapitalien noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau, den 18. Januar 1845.

Das Stadt-Leih-Amt.

Holz-Verkauf.

Es sollen den 29sten dieses Monats Vormittags um 11 Uhr, auf der Oderablage zu Jeltsch, 1012½ Klaftern trockenes Fichten Leibholz, in Loosen von 20 bis 40 Klaftern, im Wege der Licitation verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Spediteur Brünner daselbst zur Einsicht bereit. Breslau, den 17. Januar 1845.

Die städtische Holz-Hof-Verwaltungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Andreas Słaby zu Brinnitze beabsichtigt auf dem zwischen Brinnitze und Lugnian belegenen Berge eine holländische Windmühle zum Vermahlen von Getreide zu erbauen.

In Gemäßheit des § 6 des Ediktes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und fordere alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, auf, sich binnen acht Wochen präklusivischer Frist, von heute gerechnet, ihre Einwendungen bei mir anzubringen, widrigenfalls auf spätere Reklamationen nicht gerücksichtigt, sondern die Ertheilung der Concession für den 2c. Słaby bei der königl. Regierung beantragt werden wird.

Oppeln, den 10. Januar 1845.

Der königliche Landrath.

Hoffmann.

Mühlen-Bau-Sache.

Der Müller Carl Friedrich Tschöpe zu Gloschkau ist Willens, außer seiner bereits daselbst bestehenden Bockwindmühle ein zweites derartiges Etablissement auf eigenem Grund und Boden zum gewerbsmäßigen Betriebe zu erbauen. In Folge des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wobei gleichzeitig diejenigen, welche gegen das projectirte Etablissement ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert werden,

dasselbe innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, indem nach Ablauf dieses Zeitraums nicht weiter auf Einwendungen geachtet, vielmehr die Concessions-Ertheilung bei der königlichen Regierung beantragt werden wird.

Neumarkt, den 3. Januar 1845.

Der Königliche Landrath

Schaubert.

Auktion.

Am 27sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, ein Lager von

Tischwäsche auf 6 und 12 Couverts, Handtücher, Züchen- und Indelt-Leinwand, Kleider-Kattunen, und wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 27sten d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,

einige Juwelen, Gold- und Silbersachen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Wein-Auktion.

Am 28. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42,

100 Flaschen Ungar- und 250 Flaschen Rothwein,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Montag den 27. Januar, Vormittags um 11 Uhr, werde ich Schuhbrücke Nr. 77, vis-à-vis der Weinhandlung des Kaufmann Herrn Streckenbach,

einen Fuchs-Wallach, 9 Jahr alt, eine Droschke und einen Jagdwagen

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

---

800 Rthlr.

zu 5 Proz. sind gegen genügende Sicherheit zu vergeben. Das Nähere Graben Nr. 25, bei H. Schneider, von 12 bis 2 Uhr.

Falsche Insinuationen,

welche seit längerer Zeit über mich circuliren, veranlassen mich, bekannt zu machen, daß ich:

niemals, irgend einen Auftrag zu einer bestimmten Angelegenheit, Jemandem gegeben habe,

keiner, für sich abgeschlossenen Gesellschaft, wie solche sich auch nennen mag, angehört habe, auch nie habe angehören wollen,

von meiner Krankheit im vorigen Jahre, vollkommen geheilt bin, auch meine Selbstständigkeit zu keiner Zeit ausgedehnter eingeschränkt gewesen ist, als wie solches bei einem jeden andern freien und verfügungsfähigen Menschen der Fall ist, und

die Erfinder und Verbreiter der mich betreffenden Lächerlichkeiten, sobald ich zu den erforderlichen Belägen kommen werde, nach Umständen, vor das Gericht oder das Forum der Oeffentlichkeit ziehen werde.

Strehlen, den 17. Januar 1845.

Lincke,

königl. Aktuar und Büreauvorsteher.

Feste Preise.

Schwarze Bukskins

in Auswahl verschiedener vorzüglicher Qualitäten, von 1 Rthl. die Elle ab.

Schwarze 10/4 Draps-Royales für Leibröcke, à 1⅙, 1½ und 2 Rthl., empfing wiederum und offerirt zu auffallend billigen, doch unbedingt festen Preisen:

Emanuel Hein, Ring 27.

Ein junger Mann, der 7—8 Jahre lang in einer niederländischen Tuchfabrik gearbeitet, und dieselbe in den letztern Jahren in allen Theilen selbstständig geführt, auch hierin einige bedeutende Geschäftsreisen gemacht hat, sucht auf ähnliche Weise anderwärts in einem solchen Fabrikgeschäft placirt zu werden. Portofreie Adressen, mit M. N. bezeichnet, werden in Breslau Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir erbeten.

Verkauf

eines Gold- und Silberarbeiter-Geschäfts, in einer der beliebtesten Städte Schlesiens, wobei sich ein reichhaltiges Waarenlager nebst Werkzeug befindet, und welches bis jetzt mit dem günstigsten Erfolg betrieben worden ist.

Näheres theilt gegen portofreie Briefe mit:

J. Weiß,

Bischofstraße Nr. 7 in Breslau.

Eine reizend gelegene Villa

im Riesengebirge, nahe bei Hirschberg und Warmbrunn, ist durch Unterzeichneten für den Preis von 4000 Rthlr., mit 2000 Rthlr. Einzahlung, zu verkaufen. Massiv gebaut, aber so zweckmäßig als bequem eingerichtet, gewährt dieselbe hinreichenden Raum für zwei Familien, indem beide Etagen 10 Zimmer, 1 Speisesaal, 2 Küchen, Entrees, mehrere Gewölbe, Domestikengelaß 2c. enthalten. Vor und hinter dem Gebäude befindet sich ein großer Rasenplatz und ein engl. Garten.

S. Militsch, Bischofstraße Nr. 12.

Der braune Vollblut-Hengst Young Reveller, vom Reveller, Mutter von einem Sohne des Scothsayer; deren Mutter, Schwester des Alasco, v. Clavelino-Pionur. G. St. B. III. 394. wird vom 1. Februar an fremde Vollblut-Stuten zu 4 Louisd'or und 1 Rthlr. Preuß. Courant und Halbblut-Stuten zu 2 Louisd'or und 1 Rthlr. Preuß. Cour. decken. Anmeldungen nimmt der Stallmeister Blanck entgegen.

Fürstenstein, den 22. Januar 1845.

H. H. Graf v. Hochberg.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.

Theodor Baron v. Lüttwitz.

Wagen-Offerte.

Eine Auswahl Wagen, als: Chaisen-, Jagd- und Plau-Wagen, mit Fenstern und Leder-Gardinen, nach neuester Façon, so auch ein gebrauchter Plauwagen, nebst ein Paar Geschirr, sind zu soliden Preisen zu haben bei

F. W. Streicher,

Sattler und Wagenbauer,

Bischofstraße Nr. 8,

vis-à-vis dem König von Ungarn.

Ein Lehrling

wird in eine Leinwand-Handlung verlangt. Näheres in der Tischzeug- und Leinwand-Handlung, Ring, goldene Krone.

Auf einer Hauptstraße hier, ist ein neugebautes Haus für 7000 Rtl. zu verkaufen; dasselbe eignet sich für jedes Gewerbe, besonders für Bäcker oder Seiler, ernste Käufer erfahren das Nähere bei dem Commissionair Herrn Agent Herrmann, Oderstraße Nr. 14.

Unser Cattun-Lager

befindet sich gegenwärtig

im Börsengebäude

Eingang am Roßmarkt.

Breslau, im Januar 1845.

Milde und Comp.



Perrüquen und Toupets

werden noch immer hier, als für alle auswärtigen Bestellungen nach der neuesten Pariser Methode auf das schleunigste und vorzüglichste verfertigt.

Anweisung sich selbst das Maaß zu einer Perruque zu nehmen:

1) Von der Stirn bis zum Nacken von a über b bis d.
2) Von einem Ohr bis zum andern von c über b bis wieder c.
3) Den ganzen Umfang des Kopfes von a über c d bis wieder a.

Alexandre, Coiffeur de Paris,

Ohlauerstraße Nr. 74.

1000 Flaschen Rothwein,

à 7 und 9 Sgr.

bei Abnahme von 10 Flaschen eine Flasche Rabatt; so wie die besten Doppel-Pommeranzen- und Apfelsinen-Extrakte zu Bischof und Cardinal, empfiehlt in einzelnen Flaschen und im Dutzend zu den billigsten Preisen:

Robert Hausfelder,

Albrechts-Straße Nr. 17, in Stadt Rom.



Veritable graisse d'ours,

Pommade von ächtem Bärenfett.

Einziges und bestes Mittel das Ausfallen der Haare zu verhindern und das Wachsthum der Haare und des Bartes schnellstens zu befördern. Für Auswärtige verspreche ich die schleunigste Bedienung.

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,

Ohlauerstraße Nr. 74.

Zwei möblirte Stuben sind während der Dauer des Landtages zu vermiethen. Das Nähere bei **Gebrüder Bauer**, Ring Nr. 2.

Im Schweizer-Hause

findet Sonnabend den 25. Januar Konzert statt. F. Richter.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 26. Januar, großes

Concert à la Gungl

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn

Jacobi Alexander.

Von 6 Uhr an

Horn-Musik.

Zur **Fastnacht** auf Sonntag und Montag, den 26. und 27. Januar, ladet ergebenst ein:

Fuchs in Schaffgotsch Garten.

Dorothea Wichert,

Schuhbrücke Nr. 59, erste Etage,

empfiehlt sich mit Anfertigung von Damen-Kleidern nach den neuesten Journalen. Auch wird gründlicher Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden daselbst ertheilt.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Spitzengeschäfts binnen 14 Tagen, und da ich Breslau verlasse, so verkaufe ich, um zu räumen, von heute an unter dem Kostenpreise; auch sind die Handlungs-Utensilien, bestehend in Glasschrank, Repositorien und Tafel, zu verkaufen. Zugleich ist zu bevorstehendem Landtage eine freundliche möblirte Vorder-Stube ebendaselbst zu vermiethen.

Niederlage Sächsischer Spitzen des **F. A. Schreiber** aus Dresden, Schweidnitzerstraße Nr. 30.

Frische

span. Weintrauben

empfingen die letzte Sendung und offeriren billigst:

G. Knaus & Comp.,

Albrechts-Straße Nr. 58.

Ohlauerstraße Nr. 72 ist eine gut möblirte Stube nebst Kabinet, vorn heraus, zu vermiethen und den 1. Februar zu beziehen.

Eine gebildete junge Frau, welche die Landwirthschaft versteht, auch in jeder anderen weiblichen Arbeit geübt ist, sucht zu Ostern bei einer adeligen Herrschaft, auf dem Lande oder in der Stadt, eine Stelle als Wirthschafterin oder als Kammerfrau. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann

Eduard Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Neue Schotten-Heringe

erläßt billigst:

G. F. Lübeck, Bischofstr. Nr. 2.

Zu verkaufen:

ein gut gehaltenes Schlafsopha,
eine runde eiserne Geldkasse,
eine kleine viereckige Geldkasse,
ein großer gegossener eiserner Ofen nebst Röhren,
ein kupferner Einmauerkessel.

Neuschestraße Nr. 45 zwei Stiegen, im Vordergebäude.

Glas-Dünger-Gips

außerordentlich fein gemahlen, offerirt für dieses Jahr wiederum ein bedeutendes Lager den Herren Gutsbesitzern und landwirthschaftlichem Publikum zu den billigsten Preisen:

die Niederlage, Oderthor, Rosenthalerstr. Nr. 4.

Feinste Annanas, Apfelsinen, Marasquin und Citronenpunsch-Essenz

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Robert Hausfelder,

Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Frische Colch. Austern bei Julius König.

Appun's Niederlage von ächt englischen patentirten Stahlfedern;

bei Grass, Barth und Comp. in Breslau Herrenstrasse Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 10.

Verzeichniß der 50 Nummern. (Die Ziffern links bedeuten den Preis pro Gros in Kästchen, die Ziffern rechts pro Dutzend mit Halter.)

Nr.		Rt.	Sg.	Sg.	Pf.
1)	etwas hart, auf jedes Papier . . .	3	21	10	6
2)	auf Visitenkarten, für Kurrentschrift und zum Zeichnen, auf fein Papier . .	3	20	10	5
3)	zu Kanzleischrift für jedes Papier . .	3	19	10	4
4)	ausgezeichnet zu Latein, weich und elastisch, glattes Papier	3	18	10	3
5)	giebt schönen Haarstrich, glattes Papier	3	17	10	2
6)	besonders zu feinen Schattirungen beim Zeichnen, sehr zart	3	16	10	1
7)	ausgezeichnet zur Schnellschrift und zum Starkschreiben, auf jedes Papier . .	3	15	10	—
8)	für Damen, weich, auf fein Papier .	3	14	9	11
9)	leicht zu führen, auf feines Papier . .	3	13	9	10
10)	hart, zum Zeichnen und Schnellschreiben	3	12	9	9
11)	auf Kanzleipapier, auch zum Zeichnen .	3	11	9	8
12)	hart und spitzig, auf Konzeptpapier .	3	10	9	7
13)	zu starken Schattenrissen beim Zeichnen	3	—	8	9
14)	ausdauernd zur Schnellschrift	2	18	7	9
15)	fein gespitzt, auf jedes Papier . . .	2	17	7	8
16)	zur kleinen Handschrift, auf Postpapier,	2	16	7	7
17)	zu feineren Umrissen beim Zeichnen . .	2	15	7	6
18)	vorzüglich für Damen und Zeichner . .	2	—	6	3
19)	zum Starkschreiben	1	21	5	7
20)	zu Noten, zur Schnellschrift auf jedem Papier, für leichte Hände . . .	1	20	5	6
21)	für jede Papiersorte, zur Schnellschrift	1	12	4	10
22)	besonders auf Kanzleipapier, ist hart .	1	11	4	9
23)	zum Liniren, Zeichnen u. zu Lateinschrift	1	10	4	8
24)	zum Schnell- und Schönschreiben, besonders auf hartem und Konzeptpapier	1	1	3	10
25)	Zeichenfeder für Damen, auf jedem Papier brauchbar	1	—	3	9
26)	für schwere Hände, auf hartem Papier, zum Zeichnen	—	26	3	6
27)	zu Lateinschrift in Schreibhefte, besonders auf Kanzleipapier	—	20	3	—
28)	zu gewöhnlichem Gebrauch in Schulen	—	10	1	—
29)	superfeine Zeichenfeder, hellblau, fein Papier	3	25	10	10
30)	geeignet zur Schnellschrift	—	14	2	6
31)	zu jeder Schrift, hart	—	15	2	7
32)	zu jeder Schrift, weich	—	20	3	—
33)	besonders für Schulen	—	20	3	—
34)	Bureaufeder, ausdauernd, a. ord. Papier	—	21	3	1
35)	für leichte Geschäftshände	1	12	4	10
36)	breit, zum Signiren von Paketen, . .	1	20	5	6
37)	spitz, zur Feinschrift, auf jedes Papier .	2	—	6	3
38)	zur Schön- u. Schnellschrift, f. feste Hände	2	12	7	4
39)	zu lat. Schönschrift und zum Zeichnen .	3	18	10	3
40)	ausgezeichnet elastisch, weich	2	18	7	9
41)	sehr elastisch, zu Kurrentschrift und Latein	2	18	7	9
42)	für jede Schriftart	3	—	8	9
43)	für Schön- u. Schnellschrift, ausdauernd	3	25	10	10
44)	ausdauernd zur Schön- u. Schnellschrift	3	25	10	10
45)	besonders zu empfehlen, sehr elastisch .	3	25	10	10
46)	weich und elastisch, für leichte Hände .	3	25	10	10
47)	sehr langer Schnabel	3	25	10	10
48)	Portraitfeder	3	25	10	10
49)	Amerikaner Nr. 1. } ausgezeichnete	1	—	3	9
50)	Amerikaner Nr. 2. } Sorten	1	2	4	—

Fünf Sorten **Federhalter** à ¼ ½, 1¼, 3, und 3½ Sgr.

Aecht englische **Bleifedern** von Robertson & Comp. in London, fünf Sorten, das Stück 2½ Sgr.

Nr. 1. H. **Zeichenfeder,** zum Linienzeichnen für Baukünstler, giebt einen reinen, feinen Strich, die Spitze dauert aus. — Nr. 2. HH. **Bureaufeder,** etwas härter, läßt sich fein spitzen, schreibt sehr schwarz, die Spitze ausdauernd. — Nr. 3. HHH. **Ingenieurfeder,** sehr hart, um die feinsten Linien zu ziehen, für Mechaniker und Ingenieurs. — Nr. 4. BB. **Malerfeder,** sehr schwarz und weich, für Landschafts- und Modellzeichner, muß leicht geführt werden, läßt sich mit Gummi leicht verwischen. — Nr. 5. F. **Linirfeder,** ziemlich weich und schwarz, muß leicht geführt werden.

Zur Erlernung der Landwirthschaft ist vom 1. März d. J. ab auf einem bedeutenden Gute, wo alle Branchen der Landwirthschaft vorkommen, für mäßige Pension ein Unterkommen zu finden; Näheres ist in Nr. 18 u. 19 Messergasse drei Stiegen zu erfragen.

Matthey.

Verloren gegangen

sind von der Friedrich-Wilhelms-Straße über den Ring folgende Nummern Sächsisch-Schlesische (Dresden-Görlitzer) Interims-Aktien:

16586. 16587. 16588. 16589. 16590.

Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung gedachte Actien beim Herrn Banquier **Heimann,** Ring Nr. 32, abzugeben. Zugleich wird vor dem Ankauf gewarnt.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Verwalter, aus anständiger Familie, wünscht in gleicher Eigenschaft ein Unterkommen. Auch würde derselbe bei einer großen Wirthschaft als Volontair eintreten. Die Zeugnisse liegen bei mir zur Einsicht vor.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbr. 23.

Reisekoffer,

Matrazen, Sopha's, Schul-, Jagd- und Reise-Taschen, Hutfutterale, verkauft sehr billig:

W. Höhenberger, Tapezirer,
Schmiedebrücke Nr. 27, schrägüber dem Hotel de Saxe.

Masselwitzer Lagerbier

in vorzüglicher Güte ist in meiner Restauration täglich zu haben. Auch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich ein ganz neues Billard aufgestellt habe, und bitte daher um gütige Beachtung.

C. Sabisch,
Restaurateur. Reuschestraße Nr. 60.

Eine große Braubüte

und ein großer messingener **Bütenhahn,** 5 Stück **Lampen,** sind billig zu verkaufen: Reuschestraße Nr. 60.

Zugochsen-Verkauf.

Auf dem Gehöfte der Runkelrübenzuckerfabrik zu Gräben bei Striegau sollen am 15. Februar 1845 40 Stück gangbare und gut genährte Zugochsen meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet:

Die Direktion der Fabrik.

Zur Fastnacht

ladet auf Sonntag, Dienstag und Mittwoch zur Tanzmusik nach Rosenthal ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth.

Den zweiten Transport
des so sehr empfehlenswerthen **echten**

Schweizer Sahnkäse

empfing ich so eben, und offerire den Ziegel von circa 2 Pfd. mit 12½ Sgr., bei Abnahme von mehreren Stücken billiger, an Wiederverkäufer bei Partieen viel ermäßigter.

Heinrich Geiser,
Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.

Auf der Ohlauerstraße ist eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, für 200 Rthlr. zu vermiethen. Nachricht hierüber wird Hr. **Graumann,** Taschenstraße Nr. 13, gefälligst ertheilen.

Mit Bezugnahme auf die Anzeige des Hrn. **E. Springer** auf Jakobsdorf und Berg in Nr. 19 der Breslauer Zeitung von heutigem Dato, bestätige ich demselben hiermit, daß ich nur an ihn allein die Rittergüter Jakobsdorf und Berg bei Winzig verkauft habe, und in Folge dessen auch nur auf Herrn rc. Springer allein der Besitztitel gedachter Güter berichtigt worden ist.

Breslau, den 23. Januar 1845.

Robert Müller,
Doktor der Philosophie und königl. Ober-Gerichts-Referendar a. D. rc.

Ein grauer Papagei, gute Sprosser und andere Singvögel sind zu verkaufen: Neue Junkernstraße Nr. 6, vor dem Sandthor.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist in einer bedeutenden Gebirgsstadt mit reicher Umgegend, eine im besten Geschäftsgange befindliche, seit 20 Jahren bestehende **Eisen- und Kurz-Waarenhandlung** mit mäßiger Einzahlung sofort zu übergeben. Das Nähere wird Herr Kaufmann Sturm, Schweidnitzerstraße Nr. 30, die Güte haben mitzutheilen.

☞ Repositorien, Ladentisch und sonstiges Zubehör für ein Spezereigeschäft weist zum Verkauf nach:

C. Hennig, Ring Nr. 48.

Zum Landtage

ist ein freundliches Zimmer in der Nähe des Landtagslokals zu vermiethen im lithographischen Institut von Jos. Joachim, Nikolaistraße Nr. 41.

Eine gut eingerichtete Gräupnerei ist zu Johanni zu vermiethen. Näheres Messergasse Nr. 17, eine Stiege hoch, beim Wirth.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Schwentnig bei Jordansmühl verkauft 90 Stück Muttern und 40 Stück Schöpse, die, nach Belieben des Käufers, gleich mit der Wolle oder nach der Schur abgelassen werden können.

Zum Landtage

ist ein sehr freundlich möblirtes Zimmer billig zu vermiethen. Das Nähere wird Herr von Bardzki, Hintermarkt im Gewölbe, die Güte haben zu bestimmen.

Eine Wohnung von 5 herrschaftlichen und 4 Domestiquen-Zimmern, einer Kutscherstube, einem geschlossenen Entree, Stallung auf 4 Pferde, 2 Wagenplätzen und sonstigem Zubehör, in einer belebten Gegend der Stadt oder in nahe derselben belegenen Häusern der Schweidnitzer oder Ohlauer Vorstadt, wird von Johanni d. J. ab gesucht. Das Nähere Ohlauerstr. Nr. 56, erster Stock, Morgens von 9—12 Uhr.

Auf dem Bürgerwerder in Nr. 30 ist der 2te Stock zu vermiethen.

Ueber die Landtage

ist ein schön möblirtes Vorderzimmer Ring erste Etage zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 34, eine Stiege hoch.

Schweidnitzer Straße Nr. 37 im Meerschiff ist vom 1sten k. Mts. ab eine gut möblirte Stube zu vermiethen; das Nähere im dritten Stock beim Schneidermeister Schöneck.

Wenn Jemand **Essig-Apparate** verkäuflich abzulassen geneigt ist, so beliebe er seine Adresse franco abzugeben Altbüsser-Straße Nr. 54, drei Stiegen.

Donnerstag den 30. Januar c. soll in dem Walde des Dominii Kl.-Merzdorf, Schweidnitzer Kreises, ¼ Meile von dem Bahnhofe zu Ingramsdorf entfernt, eine Quantität Eichen, Rüstern und Erlen, mit Vorbehalt des freien Zuschlages, an den Meistbietenden versteigert werden. Die eine Hälfte des Preises wird nebst dem Stammgelde sofort, die zweite Hälfte aber bei der Abführung des Holzes entrichtet. Die übrigen Bedingungen sind bei dem Wirthschafts-Amte in Kl.-Merzdorf einzusehen.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagony-, 7 Oktaven breites Flügel-Instrument von gutem Ton, steht billig zu verkaufen

Ohlauerstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Wagen-Verkauf.

Carlsplatz im Pokoihofe steht ein zweispänniger, breitspuriger Spazierwagen bis Sonntag früh zum Verkauf; das Nähere bei **W. Wollstein** daselbst.

Mit seinen eleganten vollständigen

Ritter-Rüstungen zu Maskenbällen,

empfiehlt sich der Klempner-Meister

W. Vogt, Altbüßerstraße Nr. 1,
an der rothen Hirschbrücke.

Zeitungshalter,

zweckmäßig, von 5 bis 18 Sgr. im Preise, empfiehlt:

C. Wolter,
Große Groschengasse Nr. 2.

Zwei möblirte Stuben, nahe am Blücherplatz gelegen, sind jetzt zu dem bevorstehenden Landtage zu jeder Zeit zu vermiethen. Das Nähere im Schwerdt auf der Reuschenstraße 1 Stiege hoch zu erfahren.

Hopfen

in allen Gattungen empfiehlt die Niederlage Carlsstr. Nr. 32 in Breslau.

Angekommene Fremde.

Den 23. Januar. Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbes. v. Lipinski a. Jakobine, v. Pellet-Narbonne a. Strachwitz. Fr. Gutsbes. v. Czarnecka a. Gogolewo. Hr. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. HH. Kaufl. Hovemann u. Levinstein a. Berlin, Wallot a. Oppenheim. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Bar. v. Saurma a. Sterzendorf. Herr Oberamtm. Steinbarth a. Bürgsdorf. HH. Kaufl. Philippson a. Magdeburg, Boas aus Schwerin, Thomas a. Bremen. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. Köhler a. Herrnstadt. HH. Kaufm. Heyse und Studiosus v. Plessen aus Berlin. Hr. Insp. Tometzek a. Oberschlesien. Hr. Gutsbes. Dehnel a. Rosen. HH. Decon. v. Klitzing a. Kyritz, Stenzel aus Ingramsdorf. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf. HH. Particulier v. Wyganowski a. Ostrowo, v. Brzezinski a. Grodzisko. HH. Kaufl. Haberkorn a. Ratibor, Epstein u. Richter aus Lublinitz, Scott a. England. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Petsch, Grämer und Gutsch a. Berlin, Bornemann aus Dresden, Schley aus Magdeburg. Hr. Oberamtmann Conrad a. Neumarkt. Hr. Secret. Häusler aus Glogau. — Deutsches Haus: Herr Kaufm. Preuß a. Goldberg. Hr. Mechanikus Schnabel a. Warschau. Hr. Dr. Bender a. Pleschen. — Zwei goldene Löwen: Herr Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. HH. Kaufl. Richter a. Ohlau, Galewski a. Brieg. Hotel de Saxe: Hr. Gutsbes. Baron von Rothkirch aus Ellguth. HH. Generalpächter Biebrach u. Superint. Süssenbach a. Trebnitz. Hr. Glashütten-Insp. Przyga a. Guttentag. Hr. Lieutn. Knoblauch a. Juliusburg. Herr Brauereibes. Heyder a. Reichwald. Hr. Insp. Abich aus Ostrowo. — Weißes Roß: Herr Kaufm. Kalmus a. Bojanowo. Hr. Kämmerer Scholtz a. Gerichen. Goldener Löwe: Hr. Oberamtmann Conrad a. Brokwald. — Königs-Krone: Hr. Decon.-Insp. Mönch aus Warkotsch. — Weißer Storch: Herr Kontor Auspitzer a. Nikolsburg. Hr. Kaufm. Schäfer a. Myslowitz

---

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 24. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant		—
Polnisch Papier-Geld	96 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94⅓	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

23. Januar 1845.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28″ 0, 34	+ 1, 4	— 3, 4	0, 2	5°	NO	überwölkt
Morgens	9 Uhr.	0, 32	+ 1, 4	— 3, 4	0, 2	3°	N	"
Mittags	12 Uhr.	0, 30	+ 1, 6	— 3, 3	0 3	2°	NW	"
Nachmitt.	3 Uhr.	27 11 44	+ 1, 4	— 3, 4	0, 4	4°	W	"
Abends	9 Uhr.	10, 84	+ 1, 0	— 3, 3	0, 3	5°	O	"

Temperatur-Minimum — 3, 4 Maximum — 3, 3 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.